Bibl. Mont.
806

306 Bibl. Mont.

Georg Torringer.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

München, 1827.
Gedruckt bey Franz Seraph Hübschmann.

Personen.

Herzog Ludwig von Landshut.
Graf Wolfgang von Schaumburg, Heerführer der Böhmen.
Reichserbmarschall Heinrich von Pappenheim, kaiserlicher Pfleger in Donauwörth.
Georg Torringer von Seefeld und Jettenbach, Ritter.

Ritter:
Thomas Preysinger,
Wilhelm Fronhofer,
Heinrich Aheimer,
Heinrich Moroltinger,
Wolfgang Chamer,
Hans Frauenberger,
Heinrich Gumppenberger,
Friederich Pienzenauer,
Wolfgang Taufkirchen, Georgs Schwager,
Heinrich Hauzenberger,

Hans von Ebran, Edelknecht Georgs.

Edelknaben:
Heinrich Leibelfinger, und
Ludwig Paulstorfer,

Hauptmann Murrer, in Georgs Diensten.
Ein Einsiedler, Frater Johann.
Ein Geist.
Ein Burgvogt.
Ein Oberjäger.

Jägerjunge:
Käfer,
Tangel,

Ein Bürgermeister von Ingolstadt, zwey von Friedberg, zwey von Neuburg, zwey von Sulzbach, und zwey von Landsberg.
Mehrere Jägerjunge mit Hunden.
Soldaten mit Büchsen.
Reisige.
Pickenträger.
Waffenträger der Ritter mit den Schildern ihrer Herrn.
Wachen.
Böhmische Ritter im Gefolge des Grafen von Schaumburg.
Feldmusik.
Trompeter.

Bayerische Staatsbibliothek München

NB. Herzog Ludwig war 1462. 45 Jahr
Georg Torringer 42 alt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

In einem Walde, die grüne Sink genannt, im Hintergrunde stehet eine Kapelle, an welcher eine kleine Einsiedlerhütte angebracht ist. Blitz und starker Wind. Die Scene stehet eine kurze Zeit leer. Von ferne lassen sich einige Jagdhorntöne hören.)

Käfer und Tangel, mit Gewehren und Jagdhörnern.

Tangel.

Ich blase mich ausser Athem, ohne Antwort zu erhalten.

Käfer. Der Wind verreißt die Töne, und doch glaubte ich einige zu vernehmen. Ich antwortete, gieng frisch darauf zu, und so trafen wir zusammen. Aber Bruder, mir war es, als hörte ich auf allen Theilen unserer Förste eines fremden Jagdhorns Ton, auch lautete er kläglicher als sonst.

Tangel. Blasen hörte ich nur mich selbst, und es mit traurigem Echo wiederhallen. Bruder, das Peitschenknallen, das Bellen der Hunde, das Fahren, das Reiten, und das Jauchzen von Hunderten, da doch nichts Lebendes zu sehen war, hat mich besonders angegriffen.

Käfer. Aber doch nicht ergriffen?

Tangel. Nein!

Käfer. Bliebst du stehen?

Tangel. Aufrecht! Wie eine Mauer, nur drückte ich die Augen zu.

Käfer. Danke Gott, daß es dich nicht packte, und hundert Meilen von hier fallen ließ. Bey hellem Tage ist das wilde Heer am gefährlichsten.

Tangel. Bruder! der Himmel verfinstert sich immer mehr, die Blitze werden häufiger, die Winde brausen von allen Seiten.

Käfer. Es kömmt mir vor, der alte weiße Ritter, der in Seefeld seit geraumer Zeit da mit seinem Wesen droht, und sich Nachts nur sehen läßt, wolle es heute hier, in der Dämmerung mit uns versuchen.

Tangel. Wir wollen Obdach suchen, und unsern Ritter später finden.

Käfer. (Man hört einen Jagdhorn-Ton.) Hast du gehört?

Tangel. Ja wohl!

Käfer. Nun, so gebe an!

Tangel. Wenn ich der Art der Antwort versichert wäre. Blas du!

Käfer. Wohl an! (Er bläst.) Horch!

(Es wird viel näher geantwortet.)

Tangel. Noch einmal, frisch zu!

Käfer. Wäre es doch für unsern Ritter! (Er bläst.) Man antwortet nicht, folglich ist die Antwort noch an uns. (Bläst noch einmal.) Der herrschaftliche Oberjäger.

Zweyter Auftritt.

Oberjäger und die Vorigen.

Oberjäger. Habt ihr den Herrn nicht gesehen?

Käfer. Seit dem er dem Hirschen nachjagte, sah ich nichts mehr von ihm.

Tangel. Ich eben so wenig.

Oberjäger. Knall und Fall schoß er den Hirschen nieder; allein dieser raffte sich wieder auf, und der Herr verfolgte ihn so rasch von Dickicht zu Dickicht, daß Hirsch und Ritter in wenigen Minuten verschwunden waren. Mein Suchen und Rufen ist vergebens, seitdem die Hunde zerstreut, aus

Angst vor dem bösen Gewitter, Menschenspuren und Wildfährten verlassen haben. Der Herr ist hier wenig bekannt, die Gegend ihm fremd; bricht die Nacht vollends an, so muß er sich verirren.

Tangel. Ich meyne es wäre, ohne Nacht zu seyn, schon finster genug. —

Oberjäger. Trennt euch! gehet noch einmal zurück über die Dachsleitte, dann über den Hechenberg, besteigt alle Hügel, ruft, und blaset aus allen Kräften an der Nähe der großen Dickichte.

Zugleich.

Tangel. Noch einmal zurück? Bey Sturm wohl gar bald Hagel! Ihr wißt nicht —

Käfer. Ob wir uns nach so einem Gange noch frisch und gesund treffen werden?

Oberjäger. Marsch! Sage ich — oder! —

Dritter Auftritt.

Ein Einsiedler gehet langsam der Hütte zu, verliert sich in der Nähe der Kapelle, ohne daß ihn der Zuschauer hinein gehen sieht. Das Gewitter wird immer stärker.

Käfer. (Zu dem Oberjäger, halblaut.) Meister, seht ihr? da zurück!

Oberjäger. Nun! Was soll ich sehen?

Tangel. Den geheimnißvollen alten Waldbruder.

Käfer. Der jetzt da, in einer Stunde viele hundert Meilen von hier weg ist! —

Tangel. Der seit geraumer Zeit sich öfters in Seefeld blicken läßt. Der mit Niemanden spricht. Sicher ein Verwandter unsers Kobolds. (Ein starker Donnerschlag.) Gott behüte! Ich wills nicht gesagt haben.

Oberjäger. Der arme Mann gehet der Kapelle zu, und ihr den angezeigten Weg. Den Meinigen nehme ich über den Dellinger-Holzschlag.

Zugleich.

Tangel (im Abgehen.) Die Nacht bricht an!

Käfer (im Abgehen.) Regen, und Wind sind unsere Begleiter; die Blitze sollen bis Seefeld die Wegweiser bleiben.

(Alle drey ab.)

Vierter Auftritt.

Anfangs ist die Scene leer unter fürchterlichen Donner, Blitz, Regen und Hagel: dann eilen einige Jäger mit angekuppelten Hunden quer über die Bühne. Wie diese vorüber sind, hört man einen Hornton, und kurz darauf einen zweyten. Das gräuliche Toben des Gewitters nimmt nach und nach ab, hört aber erst mit Ende des Aufzuges ganz auf.

Fünfter Auftritt.

Georg Torringer.

Sobald Georg Torringer vortritt, bemerkt man das von innen beleuchtete Fenster der Klause, welche Georg Anfangs nicht gewahr wird.

Georg (allein, im Jagdkleide, mit Flinte, umgehangenen Jagdhorn, und einem Hirschfänger an der Seite.) Ausgetobt hätten die Elemente! Befreyet ist abermal die Kreatur von einer Gefahr, welche die Allmacht über ihre Geschöpfe schweben ließ. Tief wirkt das Schleudern des Blitzstrahles auf des Herrn Meisterstück, welches eine unreine Raupe in seinem Busen zehren läßt. Selbst dem Menschen mit dem reinsten Gewissen, mit aller Philosophie ausgerüstet, bangt es um seine Selbsterhaltung. Einen tiefen Schleyer hat die Natur über ihre Verwüstung gesenkt! Nacht! Die schwärzeste meines Lebens! Verlassen irre ich in diesem Walde umher als Muster der Verschonung! Verloren ist der Hirsch, zerstreuet, verlaufen haben sich meine Leute, vergebens ist mein Rufen! — Weiß ich, ob man vorwärts oder rückwärts treten soll? — Kein Ausweg — von dieser Seite kam ich! Also dahin! Was erblicke ich! Licht hier in dieser kleinen Hütte. (tritt nahe hin) Eine Kapelle! Holla! aufgemacht! Keine Antwort!

(Er klopft an die Thüre mit drey Schlägen, wovon die ersten zwey rasch einander folgen müßen.)

Sechster Auftritt.

Die Thüre der Hütte öffnet sich und der Einsiedler (Frater Johann) stehet an der Schwelle.

Frater Johann. Georg.

Frater Johann. Bey so einem Pochen öffnet sich meine Thüre von selbst.

Georg. Aus Zufall gebraucht! Ihr kennt also die Pflicht zu welcher solche drey Schläge auffodern.

Frater Johann. Als Beweis stehe ich vor Euch Herr Ritter! —

Georg. Herr Ritter! —
(Sie treten immer mehr vor.)

Frater Johann. Ja, Ritter Georg Torringer der Herr dieser Gegend; der Sohn Kaspars. —

Georg. Wer seyd ihr! Euer Name!

Frater Johann. Ein gebeugter Einsiedler, unter dem Namen Frater Johann bekannt. Mit was kann ich Armer Euch dienen?

Georg. Vor allem mit Antwort. Wie heißt dieser Ort?

Frater Johann. Die grüne Sink, sehr besucht wegen der Wallfahrt zu jenem Marien-Bilde.

Georg. Weit von Seefeld? —

Frater Johann. Gegen zwey Stunden. —

Georg. Ist Euch der Weg durch diesen Wald bekannt?

Frater Johann. In dieser Stunde ist der Weg über Weßling, eine Viertel-Stunde von hier, viel bequemer.

Georg. Will Frater Johann, bis Weßling nur, mein Wegweiser seyn? —

Frater Johann. Waldbruder Johann müßte seinen Beruf verläugnen, wenn er sich zu früh seines Beystandes entledigen wollte. Erst bey Eurer Burg trenne ich mich von euch. —

Georg. Aber deine Füße Alter!

Frater Johann. Sorget nicht Herr Ritter. —

Georg. (Ziehet Geld aus der Tasche, und will es dem Frater geben.) Hier zum Einstande.

Frater Johann. Nein, nein mein Bester! Ich schalte nach dem Gebothe meiner Innung, die keines Menschen Lohns bedarf.

Georg. Ihr seyd arm sagtet ihr.

Frater Johann. Ja wohl arm. Weil die Erfüllng eines jeden frommen Wunsches nicht in meinen Kräften stehet. Was ich bedarf ist wenig, und meine

Spende übertrifft die Einnahme. — Ich hole Licht zur Bewahrung eurer Schritte. (geht in die Hütte.)

Siebenter Auftritt.

Georg allein.

Georg. Sonderbarer Mann! Geheimnißvoll ist sein Wesen, und doch flößt er mir Vertrauen ein.

Achter Auftritt.

Frater Johann. Georg.

Frater Johann. Eine Laterne in einer Hand, einen Stock in der Andern und einen Hut auf den Kopf. (In der Hütte bemerkt man kein Licht mehr). Folgt meiner Beleuchtung Herr, und sorgenlos könnt ihr mit mir die ganze Welt durchwandern.

Grorg. Wohlan denn, ehrwürdiger Frater, ich folge!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Die Feste Seefeld mit ihren Ringmauern und einer Fallbrücke. Die Kapelle ist beleuchtet, und man vernimmt Chorgesang mit Orgelbegleitung. Links vom Zuschauer, ist das Haus des Oberjägers, Rechts und Links stehen Bäume oder Gesträuche bis zum Schloßgraben; doch so, daß diese weder die Feste noch die Brücke decken. Eine Wache vor, eine andere innerhalb der Brücke an dem Thore. Einige Dorf- und Schloßleute, auch etliche Reisige ziehen über die Brücke, und Jägerjunge mit angekuppelten Hunden gehen in des Oberjägers Haus, an dessen Ecke eine Laterne brennt, damit die Bühne nicht so finster gemacht wird, als man es sonst zu thun pflegt.

Erster Auftritt.

Käfer und Tangel.

Käfer. Da wären wir endlich wieder!

Tangel. Endlich! Hätten wir den Weg nach Vorschrift gemacht, so wäre wohl die Rückkehr auf morgen versetzt worden.

Tangel. Bruder! rufen und blasen haben meine Kehle so ausgetrocknet, daß ich mich diesen Leuten anschließe um mit ihnen nicht der Kapelle zu —

Käfer. Sondern in's Bräuhaus zu gehen.

Zweyter Auftritt.

Oberjäger. Käfer. Tangel.

Oberjäger. Nun! Habt ihr ihn gesehen, erfragt? Gebt Antwort! Was habt ihr erfahren?

Käfer. Blitz, Donner, Hagel und Regen ausgenommen, haben wir nichts erfahren.

Oberjäger. So muß der Herr angelangt, sicher schon in der Burg seyn. Macht euch hier aus dem Wege und folget mir. —

Tangel. Sehr gern! denn schon um diese Stunde beginnt zuweilen der weiße (sieht sich um) sehr gnädige Herr Ritter mit seinen Lustwandlungen.

Oberjäger. (Im Gehen.) Du Hasenfuß!

(Ueber die Brücke ab.)

Dritter Auftritt.

Georg Torringer allein.

Georg. (Sehr vertieft.) Beunruhiget haben mich die Worte des Einsiedlers, aber nicht überzeugt. Was mit der Mönchskutte in Eintracht stehet, paßt selten zu dem Panzer eines freyen mächtigen Ritters, der schwere Unbilden zu rächen hätte, und den die Manen seiner gemißhandelten Aeltern dazu auffordern. Daß doch der Mensch so schwer die Gränzen zu bestimmen vermag, welche Recht von Unrecht trennen. — Beneidenswerth sind jene Sorglosen welche da (der Kapelle zudeutend) ihr Gebeth zum Himmel schicken. Geboren zum gehorchen, ist ihr Begehren so beschränkt, daß sie nur um das tägliche Brod zu bitten wissen. Wie verhält sich dagegen mein Innerstes? Wie reichhaltig, wie ungenügsam an Forderungen! Wie sich's aufthürmet! (Einige Glockenzüge in der Kapelle, bey welchen Georg den Hut abnimmt.) O Herr! Es ist der Schluß der heutigen Andacht, der Augenblick deiner Segensergießung über die Meinigen! Senke Licht der Wahrheit in diesen Busen, daß ich handle nach deinem Gebothe. (Bedeckt sich wieder) Gleich nach diesen Worten scheint kein Licht mehr in der Kapelle.

Vierter Auftritt.

Ein Geist in ritterlicher Kleidung, grau, und Georg.

Der Geist stellt sich dem Georg der im Begriff war abzugehen, beynahe im Weg.

Georg. Verhofft über die Erscheinung, tritt ein paar Schritte zurück, faßt sich aber sogleich wieder.) Schrecken dieser Gegend! Auch mir willst du dich zeigen? — Du bist kein Schatten aus einer gemeinen Schale entschlüpft, zu stattlich ist dein Ganzes! — Wer hat dich hieher gebannt? — Was kannst du von uns, von mir Unschuldigen erwarten, fordern? (Bey dem Worte „Unschuldigen" hebt der Geist die Hand und den Zeigefinger auf und droht dem Georg.) Du drohest? — Wer bist du? Sprich! (Der Geist will sich von ihm wenden.) Verweile! Ich beschwöre dich! Bey dem Geiste meines Vaters, bey Jehova, bey dem Allmächtigen beschwöre ich dich!

Der Geist. Zurück, Georg! Weiche von mir, du bist unrein! Wir sehen uns zu einer andern Zeit.

(gehet langsam ab.)

Georg. Gott! Er hat gesprochen! (sieht dem Geiste nach.) Welche Stimme! ich erbebe an Leib und Seele! Dolchstiche verwunden weniger als die Worte „Weiche

von mir! du bist unrein." (Nun im gehen gesprochen.) „Wir sehen uns zu einer andern Zeit." (Georg geht langsam über die Brücke, von welcher der innere Posten abgehet, auch wird sogleich, nach Abgang Georgs, die Fallbrücke auf-aufgezogen.

Fünfter Auftritt.

Ritter-Saal mit Ritterabbildungen und einigen Fahnen und Schildern behangen. Die Einrichtung besteht in etlichen Stühlen und in einem mit Teppich gedecktem Tische, worauf zwey brennende Lichter und Schreibzeug stehen.

Burgvogt. (Mit einigen Papieren, welche er auf den Tisch legt: sieht sich im Zimmer um, geht an das Fenster, uud von da wieder weg. So finster! alles so lieblich schwarz, als wäre diese alte Feste für alle Geschöpfe verborgen. Wenn die Nacht dem Abend gleichen soll, fügt sich hübsch Eins ins Andere, daß das Rufen um Barmherzigkeit nicht sogleich stocken wird. Die ganze Jagd ist zu Hause, nur unser Ritter nicht! Stumm sind die Jagdgehilfen. „Gott weiß es," nur ein Achselzucken, ist die Antwort, und jeder rennt dann dem Trocknen zu. Ich fürchte, ich fürchte! Wie leicht ist ein Unglück geschehen! — Spitzbuben, Räuber! — Gleicht sich ja nichts mehr in dieser Gegend! Wimmelt es nicht von Soldaten, Nachzüglern, Plünderern, (leise gesprochen) Geistern, Gespenstern und Koboldens aller Art?

Sechster Auftritt.

Hans von Ebran. Burgvogt.

Hans v. Ebran, ein Edelknecht Torringers, in seiner Hauskleidung.) Georg ist angelangt! —

Burgvogt. Gesund, wohl? —

Ebran. Ich will es hoffen! Aber die Laune scheint nicht die beste zu seyn. —

Burgvogt. O weh! —

Ebran. Mein Zuvorkommen war ihm sicher lästig, denn, gegen seine Gewohnheit, achtete er meines Grußes nicht.

Burgvogt. Für euch, junger Herr, ist es doch gewöhnlich Sonnenschein!

Ebran. Sein Kopf war tief in die Brust gesenkt. Bis zur Thüre seines Schlafgemaches wagte ich meine Begleitung, aber die im Bart gedrückten Worte: „Wir sehen uns zu einer andern Zeit" hießen mich gehen.

Burgvogt. Welche Worte werden mich heute zum Bleiben, oder zum Gehen bestimmen?

Ebran. Er meint es doch stets gut mit euch.

Burgvogt. Und sagt mir nie, daß es so gemeint sey.

Ebran. Seine Freygebigkeit ist hinlänglicher Beweis.

Siebenter Auftritt.

Rittmeister Murrer, in halber Rüstung. Die Vorigen.

Murrer. Ebran! Wo ist der Herr!

Ebran. In seinem Zimmer.

Murrer. Ich wünschte gemeldet zu werden. Meine Rapporte sind wichtig.

Burgvogt. Wir könnten sie vernehmen, und hinterbringen.

Murrer. Ungeweihter! Was sprichst du da?

Ebran. Geduldet Euch in etwas. Unser Ritter erscheint gewöhnlich in dieser Stunde, um Bericht zu vernehmen, oder Befehle zu ertheilen.

Murrer. Meinetwegen, wenn es nicht zu lange währt, sonst melde ich mich selbst.

Burgvogt (für sich.) Der möchte anrennen!

Ebran. Törring kam zu Fuß und ohne Begleitung an.

Murrer. Die Brückenwache meldete es.

Achter Auftritt.

Georg, nicht mehr in der vorigen Jagd-, sondern in einer Hauskleidung, Ebran, Murrer, und der Burgvogt.

Georg. Burgvogt! Hat der Hagel großen Schaden gethan?

Burgvogt. Der Hagel Herr?

Georg. Ja, ja, der Hagel! Nun!

Burgvogt (für sich.) Da haben wir's. (Laut) Noch hat es bey uns nicht gehagelt, geschüttet wohl, aber keine Schlossen geworfen. Ein erquickender Regen —

Georg. Schon gut. Von diesem weiß ich selbst zu sprechen.

Burgvogt (für sich.) Bin ich froh, daß das heraus ist.

Georg (zu Murrer.) Sind die Thore geschlossen? Die Wachen in den Zwingern aufgestellt?

Murrer. Auf das pünktlichste berichtiget.

Georg. Die äußere Fallbrücke?

Murrer. Ist aufgezogen, die innere bleibt gesenkt.

Georg. Sind die Leute ruhig? Sind keine Beschwerden eingelaufen?

Murrer. Die Ruhe bey den Hausvätern ist zwar noch nicht gestört, aber um so unruhiger sind eure Reisigen mit Sold-Forderungen.

Georg. Sind sie im Ausstande?

Murrer. Im Gegentheile. Nach Befehl immer um ein Monat im Vorschuß. Das brauchen sie aber auch hier, um in dem Wirthshause, bey so vielen Raststunden, die Langeweile zu vertreiben. Nun ist der Vorschuß zu Ende, und ohne fernern Befehl —

Georg. Von ihrer Zudringlichkeit will ich euch abermal auf vier Wochen befreyen. (Gehet zum Tische, setzt sich, und schreibt.) Es sind wackere Leute, man muß sie bey gutem Muthe erhalten.

Murrer. In der Schule Georgs hat der Muth sich stets erhalten. Der allgemeine Wunsch ist, sich bald im Angesichte eines Feindes zu sehen.

Georg. Ueber ein Kleines soll euer Wunsch in Erfüllung gehen. (Giebt ihm eine schriftliche Anweisung.) Hier, dieses meinem Rentmeister; verfahrt dann wie gewöhnlich. Ist zur Musterung auf Morgen eingesagt?

Murrer. Unfehlbar!

Georg. Also Morgen, lieber Murrer, Zahltag bey Allen, dann die Musterung, und Schwerbüchsen-Schau.

Murrer. Für heute? —

Georg. Gute Nacht!

(Murrer ab.)

Neunter Auftritt.

Die Uebrigen, ohne Murrer.

Georg (zu Ebran, halb im Vertrauen.) Sagte ich dir nicht oft, theurer Junge, das Geld vermöge alles! Pfund Pfenninge genug, Ebran, so stürze ich die Thronen, wie ich neue schaffe. Geld und Geld! Alles um Geld. Wie tief sind wir gesunken! denn selten hat einer so viel innerlichen Werth, als er sich feil biethet!

Ebran. (ziemlich ergriffen.) Selten? — also doch Ausnahmen —

Georg. Unterliege der Versuchung nie, so bist du stets der Reinste unsers Erdballs. (zum Burgvogt) Hat sich hier nichts Besonders ereignet?

Burgvogt. Ja wohl, ein Gewitter ohne Gleichen, daß die Leute vor Schrecken aus ihren Häusern liefen, daß die auf dem Felde waren —

Georg. Gut! — Gut.

Burgvogt. Daß der See, von Gewitter und Sturm getrieben, so heftig braußte — die Wellen Ellen hoch sich aufthürmten.

Georg. Genug davon! —

Burgvogt. Daß der graue Ritter, der sich sonst um Mitternacht erst blicken ließ, am heutigen Abend überall zu sehen war, und in einer ungewöhnlichen, majestätischen Größe, vom Schloßgraben herauf, uns in die Fenster sah.

Ebran. (lachend) Ich wohne um einen Stock niederer, und doch sah er bey mir nicht hinein.

Georg (nimmt den Burgvogt bey Seite.) Wie sah er aus? Geschwinde! Eine Aehnlichkeit? —

Burgvogt. Ja, wie will ich sagen — grau vom Kopfe bis zu den Füßen, eben so in Eurer Größe, — von einer Seite etwas stark —

zugleich { Georg (Stoßt den Burgvogt von sich.) Dummkopf! Schweige!

Ebran (lachend.) Von der andern etwas mager. }

Burgvogt. Nur ein Paar Worte noch, gnädiger Herr, über das Anliegen der Geistlichkeit und der Gemeinden! Eine zahl-

reiche Absendung füllte heute Morgen diesen Saal; allein wetterscheu zog sie sich bey Zeiten zurück, um nicht in die Traufe zu kommen.

Georg. Ich weiß ihr Begehren. Das Zusammenhalten meiner Reisigen ist ihre Klage, das Verabschieden ist ihre Forderung! Ganz Deutschland steht unter Waffen, bis Friedberg und Landsberg streifet schon fremdes Volk. Dürfte ich wohl sie, mich eines Ueberfalls, einer Verheerung Preis geben? Nein!

Burgvogt. Mit welcher Antwort wird der Bevollmächtigte beehrt?

Georg. Daß der Sündenbock seine Hörner anderswo abstoße! (zu Ebran, leise) Das war zu heftig, zu hart!

Burgvogt (kläglich, will gehen.) O ja! denn hier stoßt der Herr auf sein Vieh.

Georg. Halt! Alter Getreuer! Du dauerst mich, (langt in die Tasche, und holt Geld, die Hand voll, heraus.) Nehme es nicht so genau mit mir, besonders heute nicht! Da, da! Trockne deine Thränen, (drückt ihm einiges Geld in die Hand, wirft aber noch mehr auf den Boden.) Ebran! folge mir.

(Ab, mit Ebran.)

Zehnter Auftritt.

Burgvogt allein.

Burgvogt. Die Herrn mit so vielem Gelde sind gewöhnlich unfein. Der hat's wie Heu! Wo er's wohl her hat? (Während er hie und da das Geld aufhebt.) Seine geheimnißvollen Gänge zu verschiedenen Stunden des Tages, und der Nacht, ja meistens dem unterirdischen Gewölbe zu, bringen mich auf einen Vernunftschluß — das Geld, mag es aus dem Mittelpunkte der Erde kommen, einzustecken. Daß es nicht brennt, weiß ich aus Erfahrung. (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Georgs Schlafgemach, in welchem ein Ruhebett stehet. Die Geräthschaften des Zimmers bestehen in zwey Porträts, einigen Stühlen und in einem überdeckten Tische mit einer brennenden Lampe auf demselben.

Georg und Ebran.

Georg. Ebran, lieber Ebran! — Wir müßen uns trennen.

Ebran. Gott! Trennen —

Georg. Vielleicht nur auf eine kurze Zeit, du kehrst nach Jettenbach zurück, überbringst meiner Hausfrau das hierliegende Schreiben.

Ebran. Herzlich gern, so geschwind als möglich, um gleich wieder bey euch zu seyn!

Georg. Nein, nein, mein Bester!

Ebran. Was habe ich verbrochen, daß ihr, ihr, mein zweyter Vater, mich verstosset? —

Georg. Höre! Als ich am Todbette deines Vaters, meines innigsten Freundes, deine Erziehung zu übernehmen versprach, gieng ich die Verpflichtung ein, dein Vermögen bis zu deiner Volljährigkeit zu verwalten, Geist und Körper, deinem Stande gemäß, zu bilden, deine Seele vor bösen Eindruck und Mackel zu bewahren. Noch bist du rein, edler Jüngling, aber dein zweyter Vater stehet auf einem Scheidewege und jener Weg, den er betreten wird, könnte vielleicht, dich mit ihm zum Verderben führen. Selbst jene strengen Grundsätze, welche er dir einprägte, dürften dann mit den Seinigen im Widerspruch stehen. — Einer sehe den Balken in dem Auge des Andern!

Ebran. Den Weg welchen Georg betritt, wandle ich ungescheuet mit ihm! Es ist der, der Ehre!

Georg. Verschieden sind die Begriffe von Ehre! — Wir passen nicht mehr zusammen.

Ebran. Unbegreiflich! Ich arme verlassene Waise sollte meine einzige Stütze, meinen Lehrer, meinen Wohlthäter, meinen Vater verlassen? —

Georg. (Umarmt Ebran.) Es ist entschieden! Nimm den Brief, (deutet auf den Tisch) er enthält Alles, was ich dir jetzt nicht anvertrauen kann. Ebran! Gedenke meiner! (wendet sich von ihm.) Fliehe!

Ebran. (Ergreift Georgs Hand, und wirft sich ihm zu Füßen.) Bey Allem was heilig ist, beschwöre ich Euch, mich nicht zu verstossen. An Eurer Seite nur kennt Ebran Gottes Segen, getrennt von Euch ist nächster Tod sein Schicksal! Mein Herz hegt ja nur einen Wunsch, mit Georg zu leben oder — zu sterben. (In der heftigsten Rührung.) Gönnt diesem Herzen die Wonne ferner in der Nähe des Eurigen athmen zu dürfen! — Vater! O! Erbarmet, erbarmet Euch meiner. (Weint heftig.)

Georg. (Aeußerst gerührt.) Ebran! Ebran! Stehe auf! (reißt sich los.) Kind! Es kann — es darf nicht seyn!

Ebran. (Steht rasch auf, ergreift schnell das Schwert, welches auf dem Ruhebette liegt, und ist im Begriffe sich zu durchbohren.) So zeige denn verstossenes Kind, deine Mündigkeit. (Diese Worte werden äußerst heftig und laut gesprochen.)

Georg. (Erhascht den Ebran in dem Moment, als er sich erstechen will, reißt ihm das Schwert aus der Hand, schleudert es von sich, und drückt ihn in seine Arme.) Trefflicher Junge! du bist größer als ich es erwartete! Du bleibst! Der Gedanke an eine Trennung erlösche auf immer! Drohe der Himmel auf allen Seiten mit Einstürzen, so begrabe er uns beyde unter seinem Sturz!

Ebran. O Freude! O Seligkeit!

Georg. Nun begebe dich zur Ruhe; du bedarfst ihrer, und ich suche sie! — Besorge, daß ich nicht gestört werde.

Ebran. (hebt das Schwert auf, legt es auf das Ruhebett, ergreift die Hand Georgs, als dieser dem Bette zugehet, und küßt sie.

Georg. (Umhalset den Ebran.)

Ebran. (Trennet sich von Georg, und stürzt aus dem Zimmer.

Georg. (Siehet dem Ebran nach, gehet dann zur Thüre, verriegelt sie, und tritt unter folgenden Worten zurück.) Theurer Ebran! gränzenlos ist deine Zärtlichkeit! Werde ich sie fesseln können? Das ist die Frage —

Zwölfter Auftritt.

Georg allein.

Georg. (Auf seinem Ruhebette an welchem der Tisch stehet. Hier suchest du Ruhe?

Wo findest du diese weniger, als allein! — Stets im Kampfe mit dir selbst, weißt du nicht zu bestimmen, ob es für ein tiefgekränktes Haus Pflicht sey, bey einer günstigen Gelegenheit Rache zu nehmen, oder, ob bey derselben Gelegenheit, da Vaterland und Fürsten einer überwiegenden Hilfe bedürfen, es zur Pflicht wird, mit aller Kraft Hilfe zu leisten. Von beyden Seiten gebiethen Begriffe von Ehre. — Falsch! — Falsch sind die, welche die Rache erzeugt.

Dreyzehnter Auftritt.

Der Geist. Georg.

Der Geist. Falsch jene, welche dein Stolz gebärt.

Georg. Zu dieser Stunde willst du mich zu Rede stellen?

Der Geist. Ja, und dann nie wieder!

Georg. Wer giebt dir das Recht hier einzudringen?

Der Geist. Der dir das Licht gab.

Georg. Wenn du zu jenen seligen Geistern, nicht zur Satans-Brut und Gauckeleyen gehörst, so nennest du dich mir.

Der Geist. Wärest du nicht auf dem Wege des Lasters, so würde dir meine Stimme nicht fremd lauten.

Georg. Der glühende Kopf widerspricht meinem Herzen.

Der Geist. Georg! Entsage deinem Hirngespinste! Folge der Stimme deines Herzens. Verwerfe alle Vorspiegelungen der Hölle. Bleibe dem Vaterlande, und ihren Fürsten getreu, wenn du Ruhm, und Ehre ernten willst.

Georg. Mein Vater, meine Mutter!

Der Geist. Entheilige ihre Namen nicht! Sie bürden dir keine Rache auf! Ganz glücklich thronet die Eine in der himmlischen Glorie, nicht so ganz glücklich schwebt dein Vater noch auf irdischen Gefilden. Georg!

Georg. Mein Vater!

Der Geist. Dein Herz hat wahr gesprochen, ja Georg, der Schatten Kaspars stehet vor dir.

Georg. Die Stimme meines Vaters, sein edler Wuchs; aber nicht sein Geist. Würde er wohl seinen Sohn des väterlichen Antlitzes berauben?

Der Geist. Noch bist du dieser Ansicht nicht werth.

Georg. Fordere, würdiger Schatten! Was in Georgs Macht stehet, soll geschehen.

Der Geist. Daß er bey dem Geiste seiner Mutter, bey dem seines Vaters auf seinem Schwerte Treue dem Vaterlande, und seinen Fürsten schwöre.

Georg. (Ergreift das Schwert.) Bey den angebetheten Manen meines Vaters und meiner Mutter schwöre ich Treue dem Vaterlande, und seinen Fürsten (in diesem Augenblicke erleuchten sich die Gesichtszüge Kaspars) Du bist es! Du bist es! Was kann dein Georg noch leisten?

Der Geist. Nicht meineidig werden! — daß er die Seligkeit seines Vaters beschleunige! Lebe wohl, in einer bessern Welt sehen wir uns wieder.

(Tritt langsam ab.)

Georg. (Auf seinen Knien, und während der Geist verschwindet.) Ach verweile! verweile. (Die Hände gegen den Schatten Kaspars haltend.) Vater! deinen Segen, damit dein Sohn nicht unterliege.

(Am Schluße dieser Worte fällt der Vorhang.)

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Im Ritter-Saal.

Erster Auftritt.

Burgvogt allein.

Burgvogt. (am Fenster.) Was mag der Ritter, mit so starker Bedeckung, uns Neues bringen? Der Pferde Schaum verräth Eile.

Zweyter Auftritt.

Ebran und Burgvogt.

Ebran. Ein Ritter fliegt die Treppe herauf, ja schneller noch, als er zu Pferde herein sprengte.

Burgvogt. Gott! laß uns gute Dinge vernehmen.

Dritter Auftritt.

Der kaiserl. Pfleger von Donauwörth, Reichs-Erbmarschall Heinrich von Pappenheim, Ebran, und der Burgvogt.

Pappenheim. Teufel! Ihr seyd ja hier vollkommen gerüstet, ganz schlagfertig!

Ebran. Für jeden, der uns drohet, Herr!

Burgvogt. Stehet nicht ganz Deutschland unter Waffen?

Pappenheim. Wo ist euer Herr? Wohl noch in Federn?

Burgvogt. Federn sind bey uns nur im Gänsestall zu suchen.

Pappenheim. Führt mich zu Georg, oder ruft ihn her — Nun, wird's bald? — Auf Befehl des Kaisers!

Ebran. Hier hat nur Torringer zu befehlen.

Burgvogt. Und der Befehl lautet, dringende Fälle ausgenommen, sein Gemach nicht zu betreten.

Pappenheim. Der Fall ist dringender, als ihr euch es vorstellt! Weil aber nur Georgs Befehl hier gilt, so — so bitte ich euch, mich ihm zu melden.

Burgvogt. Euer Name —

Pappenheim. Ein Ritter von alter Herkunft, Euers Torringers werth.

Burgvogt. Das mag mein Herr bemessen. So erwähnet dieses hohen Werthes, Ebran!

Ebran. Auf eure Gefahr.

Pappenheim (für sich.) Wie der Herr, so die Genossen.

Ebran (an der Thüre.) Unser Ritter erscheint ungerufen.

Vierter Auftritt.

Georg, Pappenheim, Ebran, und der Burgvogt.

Georg (im Hereingehen.) Wie so?

Ebran (deutet auf Pappenheim, und nimmt Georgs Hut ab, den er auf den Tisch legt.) Ein hochwerther Ritter ohne Namen!

Georg (als er dem Pappenheim zugegangen.) Ha! Das ist er auch. Willkommen alter Freund.

Pappenheim. Es lebe Bruder Georg!

Georg. Und so auch Heinrich hoch! (Sie umarmen sich.) Welchem Zufalle verdanke ich deinen Besuch, bey so unruhigen Zeiten?

Pappenheim. Das sollst du hören — Entferne unsere Umgebung.

Georg. Die alte Freundschaft zu ehren!

(Auf einen Wink Georgs treten Ebran und der Burgvogt ab.)

Fünfter Auftritt.

Pappenheim, Georg.

(Nach einer kleinen Pause.)

Pappenheim. Kaiser Friedrich schickt mich zu dir im Namen des Reichs —

Georg. Zu mir Unbedeutenden?

Pappenheim. Wer verkennt Georgs Werth?

Georg. Zur Sache Heinrich! Was verlangt die Majestät?

Pappenheim. Torringers Arm! Sie ersuchet dich, mit deinen Knechten und Reisigen zur Reichs-Armee zu stossen, unter dem Befehle des Feldmarschalls Markgrafen Albrecht von Brandenburg.

Georg. Ludwigs von Landshut Busenfreund!

Pappenheim (für sich.) Er wanket. (Laut) Herzog Ludwig hat zu den Waffen gegriffen, Uffenheim mit dem Degen in der Faust, und das feste Schloß Hoheneck, nach einer kurzen Belagerung erobert, Eichstädt, Fuld und viele Ortschaften gebrandschatzet, auch des Markgrafen Lande größten Theils verwüstet, — wider Kaiser und Reich sich aufgelehnt —

Georg (für sich.) Verführerische Gelegenheit —

Pappenheim. Sich Hochverraths, und — Majestätsverbrechen schuldig gemacht, (für sich) Es scheint zu wirken.

Georg (für sich) Vater! Kaspar! Einen Wink von dir, wenn ich nicht fallen soll!

Sechster Auftritt.

Frater Johann, Pappenheim, und Georg.

Frater Johann (übergiebt dem Georg ein Schreiben.) Ein Unbekannter übergab mir dieses Schreiben. Es bedarf keiner Antwort. Gott empfohlen! (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Pappenheim, Georg.

Georg (liest.) „An Georg Torringer"! (spricht:) Die Hand ist mir unbekannt.

Pappenheim. Tritt man so unangemeldet bey dir ein?

Georg (liest halb laut:) „Widerstehe „dem Kampfe, bedenke, daß du Ein Bayer, „und Kaspars Sohn bist!" (Für sich.) Kaspar du hast gesiegt! Dein Sohn wird nicht straucheln!

Pappenheim (nach einer Pause.) Noch unentschlossen?

Georg (wie aus einem Traume geweckt.) Keineswegs!

Pappenheim. Herzog Ludwig ist in Ulm durch Kaiser und Reich in die Acht erklärt. —

Georg (laut lachend.) Drohet man bey euch noch mit Blendwerken? —

Pappenheim. Georg! Du vergißt.

Georg. Ich vergesse nicht, daß Ludwigs Ansprüche auf Donauwörth die heiligsten sind; daß die Faust endlich erringen soll, was das Recht versagt.

Pappenheim. Kaiser Karl IV. und Kaiser Sigmund erklärten Donauwörth zur Reichsstadt —

Grorg. Weil sie die Schulden der Majestät bezahlte. Wer ist befugt, eine alte Landstadt von ihrem Mutterlande zu trennen?

Pappenheim. Meine hohe Sendung erlaubt mir nicht leeres Geschwätz über Recht und Unrecht fortzusetzen. Eure Erklärung, Torringer, daß ich sie dem Kaiser bringe!

Georg. Kaiserliche Bothen wittern gewöhnlich von selbst. Als des Kaisers Wortführer verläßt mich Herr Erbmarschall von Pappenheim, in der sichersten Ueberzeugung meiner ergebensten Ablehnung seines Antrages. Wozu also noch der Worte mehr!

Pappenheim. Gut! Trettet hin zu Ludwigs Haufen. Vergesset, daß ihr die Bestättigung euer Freyheiten, eurer Feste, eurer Herrschaften, eurer Gerichte auf Seefeld, Jettenbach und Stain dem Kaiser und Reiche verdanket; daß diese allein euch halten können. —

Georg. Es gilt hier Bayern, und keiner eigenen Sache. Ein Schuft ist — der sich vom Vaterlande trennt. Lang und unangetastet blühe Bayern unter ihren Fürsten. (Ziehet sein Schwert.) Glück auf! Herzog Ludwig! Jedem das Seinige! Er lebe! Er siege! Wer in meiner alten Burg nicht mit mir einstimmt, widerspreche dieser Klinge!!

Pappenheim. Gut, gut! er lebe dieser Ludwig, dessen Vater (nimmt Georg bey der Hand, und spricht halb laut, beynahe als wollte er ein Geheimniß anvertrauen) das Stammschloß eures Hauses zerstörte. —

Georg. (Auf sein Schwert gestützt) Wahr!

Pappenheim. Eure Mutter berauben und mißhandeln ließ. —

Georg. Ach! wahr! zu wahr!

Pappenheim. Und euren Vater Kaspar! —

Georg. Ludwig lebe! Keine Schuld lastet auf ihn! Verschwunden ist jeder Wahn an Vergeltung! Herr Reichserbmarschall,

So lange Torringer athmen, wird ihr Losungswort „Für Vaterland und Fürst!" euch entgegen hallen.

Pappenheim. Befestiget die Mauern eurer Burgen, daß diese bey solchem Hallen nicht einstürzen. Lebt wohl! In der Nähe von Donauwörth werden wir uns wohl treffen?

Georg. Auch wohl in Donauwörth selbst. Vor vier Jahren zog der Kaiserliche Pfleger Herr Heinrich von Pappenheim bey einem Thore ab, und Oßwald Torringer, mit vierhundert Pferden, bey dem Andern ein.

Pappenheim. (Im Abgehen.) Herr Ritter Georg Torringer! wir zählen das 1462te Gnaden-Jahr.

(ab.)

Achter Auftritt.

Georg allein.

Georg. (Das eben empfangene Schreiben betrachtend.) Die Sprache eines Cherubs. Nur der Tod trennt mich von deiner Lehre (Steckt es zunächst der Brust.) Wie gräßlich erscheint nun das Aufkeimen einer unedlen That, welche die Hölle dir so reitzend und Lohnreich zeigte? (Klingelt.)

Neunter Auftritt.

Burgvogt und Georg.

Georg. Wo ist Frater Johann?

Burgvogt. Fort! So rasch als es ihm seine alten Beine erlaubten. Mit dem Schub, wo er eigentlich hingehört, hätten wir ihn so schnell nicht über unsere Brücken gebracht. Der Mensch ist ausserordentlich frech! Herein war er, und wieder draußen, eher als ich den Wurf über die Treppe beschlossen hatte.

Georg. Unterfanget euch ja nicht diesen Einsiedler zu beleidigen. Zu jeder Stunde gestatte man ihm freyen Eintritt. Macht es im Schlosse bekannt.

Burgvogt. (Für sich im Abgehen) Eine saubere Erwerbung!

Zehnter Auftritt.

Wolfgang Taufkircher und Georg.

Taufkircher. Dem Himmel sey es gedankt, daß ich dich hier treffe; lieber Schwager!

Georg. An mein Herz, Wolfgang! (Sie umarmen sich.)

Tauf kircher. Ich suchte dich in München am Hofe des Herzogs Albert, als freyer Dienstmann schon verpflichtet.

Georg. Herzog Albert, mit 15 Jahren, so weise, als er zu werden verspricht, hat noch keinen eigenen Willen, und solchen von Geheimschreibern zu vernehmen, ist unsere Sache nicht. Hier, in voller Rüstung drohe ich gegen den Einfall einiger Schwaben, welche schon über Landsberg her ihre Verheerungen fühlen lassen. Den Kern meiner Lehenmänner und Unterthanen, mich selbst, tapferer Taufkirchen! widme ich dem Herzog Ludwig. —

Taufkircher. So fest entschlossen?

Georg. Du kennst mich Wolfgang!

Taufkircher. (Für sich.) Das löste sich leichter als ich's vermuthete. (Laut zu Georg.) So höre! der beste Fürst zweifelte, ob nicht gewisse Ursachen. — Wie soll ich sie nennen? — Ja kurz die von seinem Vater eurem Hause —

Georg. Berühre diese häßliche Seite nicht.

Taufkircher. Kurz also! Ob du, bey so vortheilhaften Umständen, dem Reitze der Vergeltung widerstehen würdest?

Georg. Meinem Vater Kaspar verdanke ich die Bewahrung dagegen.

Taufkircher. Deinem Vater! Wie so?

Georg. Forsche nicht, und glaube!

Taufkircher. Du enthebest den Abgesandten der Mühe sich der mündlichen Einladung seines Fürsten zu entledigen. Lieber Georg! Ich stelle mich auf Befehl, und ohne Beglaubigungs-Schreiben. Glaube mir auf's Wort.

Georg. Das Wort eines Wolfgang Taufkirchs gilt mehr als Kanzley-Pergament. Stehet der Herzog noch in seinem Lager?

Taufkircher. Bey Lauingen.

Georg. Wie stark?

Taufkircher. Fünf und zwanzig tausend Mann zu Fuß. Tausend sechs hundert Reiter, und zwey tausend fünf hundert Wägen. Nach sicherer Kundschaft ist das Heer des Kaisers nur zwanzig tausend Mann Fußvolkes und gegen zwey tausend Mann zu Pferde stark. Diese bestehen meistens aus unerfahrnen Reitern, meistens Handwerkern, und aus schlechten Pferden, welche in der Eile die Reichsstädte zusammen brachten. Margraf Albert erwartet stündlich den jungen Grafen von Würtemberg mit einer Hilfe von dreyhundert zu Roß und acht tausend zu Fuß.

Georg. Vergeßt vier tausend Böhmen nicht, welche bey Rain zu euch stießen. Graf Wolfgang von Schaumburg ist ihr Anführer.

Taufkircher. Du bist wohl unterrichtet! Mit diesen Böhmen, und der Schaar Bayern von Herzog Albert, verstärket sich das Heer um fünf Tausend sechs Hundert Streitende.

Georg. Und doch zu wenig Reiterey, um jener, wenn auch ungeübten Kaiserlichen, zu widerstehen.

Taufkircher. Der Herzog hofft auszureichen, wenn du einige von deinen geübten Reisigen ihm zuführest, und der Zuruf Georgs sie anfachet. Ludwig schätzt dich hoch, und sein Vertrauen ist groß.

Georg. Ich habe mehrere Beweise von seinem Wohlwollen. —

Mit sechs Hundert wohl gerüsteten Reitern, theils Seefelder, theils Jettenbacher und Stainer, nach alter Ritter-Dressur, durch Georg feuerfest gebildet, vier Wagenbüchsen, sammt gehöriger Bedienung, reihe ich mich Uebermorgen dem herzoglichen Lager an, und erwarte da die Befehle Ludwigs, um, will's Gott, seinem Vertrauen zu genügen.

Taufkircher. Laß dich umarmen theuerster Schwager! Du entzückest mich.

Eilfter Auftritt.

Hauptmann Murrer. Taufkircher. Georg.

Georg. (Zu Murrer.) Ist die Musterung vorüber, Alles in gehöriger Ordnung?

Murrer. Nach Wunsch, und Marschfertig. (Reicht ein Schreiben hin.)

Georg. Mag ihnen bald werden. (Zu Taufkircher.) Hier, mein getreuer Murrer, ein tapferer Kriegsmann!

Zugleich. Taufkircher. (Zu Murrer.) Ha! Wir kennen uns aus langer Erfahrung.
Georg. (Als er dem Murrer das Schreiben abnimmt.) Von bedeutender Größe! Woher?

Murrer. Von der Gränze Oesterreichs, ein Eilboth überbrachte es.

Georg. (Nachdem er das Schreiben erbrochen und gelesen, zu Taufkircher und zu Murrer.) Herzog Albert von Oesterreich, Bruder des Kaisers, äußert den Wunsch, daß ich seine Rotte verstärken möchte.

Taufkircher. Als unser Bundsgenoße deckt er die Gränze gegen Oesterreich.

Georg. Um so leichter ist meine Antwort zu fassen. Nun Bruder wollen wir Anstalt zum Aufbruch treffen. (Zu Murrer.) Sind die Leute noch auf der Altinger Ebne versammelt?

Murrer. In voller Erwartung!

Georg. Laßt die Trompete erschallen, und den Aufbruch auf Morgen, bey Sonnenaufgange, verkündigen. Ein Radbüchsenschuß gebe jetzt schon, ein zweyter Morgen beym Früheſten das Zeichen zum Abmarsch. Lauingen zu gehet der Zug!

Murrer. Erfüllt ist unser Wunsch!!

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Georg und Taufkircher.

Georg. Wir sind eines Weges?

Taufkircher. Mit vier Geleits-Männern aus dem Lager.

Georg. Mit diesen, und an der Spitze der Unsrigen werden wir wohl keines stärkern Geleites bedürfen — (Man hört den Trompetenschall.) Ein aufmunternder Ton, Bruder! Oft der Ruf zum Tod; aber auch zum Sieg, sey es mit Leben oder Tod.

Taufkircher. Wir werden siegen und leben!

(Hier fällt ein Büchsenschuß.)

Georg. (Setzt den Hut auf.) Wohlan denn! (Mehrere Fahnen, Schilder und Lanzen zieren den Saal. Georg nimmt jene Fahne, und jenen Schild, worauf die drey Torringischen Rosen im weissen Felde gemalt sind, von der Wand ab.) Die Zeit eurer Erlösung vor Schimmel und Rattenbiß ist endlich wieder gekehrt. Fahne, sey abermal mein und der Meinigen Augenmerk! Heraus aus diesen festen Mauern und ihren Umgebungen!

Taufkircher. Weder Haß, noch Neid erschüttern je ihre Grundfeste!

Georg. Fort! Fort! dahin, wo es dem Vaterlande, und ihrem Fürsten gilt.

(Beyde rasch Hand in Hand ab.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Gezelt des Herzogs Ludwig auf einem Hügel, von wo aus man die Reichs-Stadt Giengen in der Entfernung sieht. An der Seite des Herzoglichen Gezeltes, etwas rückwärts, bemerkt man einen Theil des Herzoglichen Lagers, an dessen Nähe der Herzog die feindlichen Bewegungen beobachtet. Herzog Ludwig sitzt Anfangs in seinem Gezelte an einem Tische, worauf sein Helm, ein Bayerischer Feldherrnstab, verschiedene Landkarten, ein Schreibzeug sammt Zugehör, und eine Schlag-Stockuhr sind. Zwey Wachepoſten stehen rechts und links des Gezeltes, zwey Pagen innerhalb desselben. Eine Hauptwache mit Fahne. Der Herzog, Ritter und Kriegsvolk in ganzen Harnischen, auch alle mit Helmen, mit Ausnahme des Herzogs, welcher erst am Anfange des fünften Aufzuges mit einem solchen erscheint. Hanns Fronhofer und Thomas Preisinger sind Anfangs in dem Gezelte des Herzogs, die übrigen Ritter stehen theils auf dem Hügel, theils am Fuße desselben; aber ihre Waffenträger mit Lanzen und Schildern, auf welchen die Wappen ihrer Herren zu sehen, reihen sich in einiger Entfernung vor der Hauptwache an.

Personen:

Herzog Ludwig von Landshut. Heinrich Aheimer. Heinrich Morolting. Wolfgang Chamer. Thomas Preisinger. Wilhelm Fronhofer. Heinrich Leibelfinger und Ludwig Paulstorfer, Edelknaben.

Ludwig (zu Preisinger und Fronhofer.) Was achtet ihr von dem Absagbriefe, und der Benennung als Reichs-Feind?

Fronhofer. (Lacht.) Ein veraltetes Steckenpferd der Kaiser!

Preisinger. Auf welchem die Versammlung in Ulm, Friedrich zu gefallen, einen Paraderitt vornahm.

Ludwig. Diesen Brief sandte ich mit der Erklärung zurück, »daß ich weder »des Kaisers, noch des Reiches Feind sey, »weil ich aber zu meiner Verwunderung, »erfahren, was man gegen mich brüte, wolle »ich mich mit Hilfe der Meinigen, auf das »mannlichste wehren, und hiemit auch meine »Ehre gegen jeden bewahren.« *)

Preisinger. Herr! Laß mit Bayerns Schwertern Beweise geben.

---

*) Eigene Worte des Herzogs.

Fronhofer. Was diese, aus Liebe und Treue gezogen, für Wunden schlagen!

Ludwig. Soll bald geschehen Freunde! (Zu Heinrich Aheimer.) Heinrich von Aheim!

Aheimer. Gnädiger Herr!

Ludwig. Georg Torringer schloß sich sehr spät an?

Aheimer. Gegen 11 Uhr Nachts!

Ludwig. Noch habe ich weder ihn, noch Taufkircher gesehen.

Morolting. Der Eine gönnte sich, und den Seinigen ein paar Stunden Ruhe; nun mustert er schon seine Reisigen.

Chamer. Taufkircher verfügt sich eben zu Georg, ihm die Tagsbefehle mitzutheilen.

Aheimer. Georg stehet am linken Flügel?

Ludwig. So lautete die Meldung. Die Sonne stehet so ziemlich hoch am Horizont.

Preisinger. Die Posten werden eben abgelöst. 4 Uhr Gnädiger Herr!

Ludwig. (verläßt das Gezelt. Halblaut zu Chamer.) Ließ sich Taufkircher, über seinen Empfang von Georg, nichts verlauten?

Chamer. (Ziemlich vertraut.) Mit keiner Silbe Herr! Doch schien er, gutes Geschäft gemacht zu haben. Das von euch selbst, Gnädiger Herr, in Zweifel gesetzte Erscheinen seines Schwagers, und nun seine plötzliche Ankunft im Lager lassen den besten Empfang, und kurze Unterhandlung vermuthen.

Ludwig. Freund! Torringers Pfauen wollen süße Worte hörén.

Chamer. Herr! Für Gut und Blut sind ein paar gute Worte, wenn auch noch so süß, wohl nicht zu viel.

Ludwig. So ein Pfau weiß seinen Schwung zu nehmen!

Chamer. Wenn denn der Vergleich zwischen einem freyen Ritter und dem Thiere gilt, welches die Torringer als Wappenzierde führen, so wird das wachsame geitzende Thier, der Löwe, seiner Zeit ihm eine Feder nach der andern ziehen.

Preisinger. Gnädiger Herzog! Eine Schaar Reiter nähert sich dem Lager.

Fronhofer. Und in größter Eile!

Ludwig. (begiebt sich sogl. zum Gezelte.) Vielleicht unsere Leute! So nahe an den Vorposten, ohne daß ein Schuß fällt! —

Preisinger. Bayer'sche Fahne, Herr!

Fronhofer. Ohne Zweifel!

Aheimer. Sicher Ritter Frauenberg.

Morolting. Die Ritter Gumppenberg, und Pienzenau.

(Man hört den Trompetenstoß von Seite der Ankommenden, und einen ähnlichen von den Vorposten als Antwort.

Ludwig. (Zu Morolting.) Morolting sehet, was die Trompete uns verkünden will. (Morolting ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen ohne Morolting.

Chamer. Daß es Freunde sind, wird die Trompete anzeigen. Hört! sie bläst einen Aufzug. (Welchen man auch vernimmt)

Ludwig. An Wunder dürfen wir denken, Preisinger und Fronhofer! so beherzt nnd behende ihr stets seyd, wenn die drey Ritter meinen Befehl schon vollzogen haben.

Preisinger. Viel wäre geschehen in kurzer Frist; aber, darum Wunder zu träumen, käme mir nicht bey. Mit Herz, Muth, und festen Willen, mit Bayern, Herr! läßt sich in drey Tagen der Orcus erschüttern.

Fronhofer. Bayerns Panier wehe um uns, unsre Schwerter blitzen an eurer Seite, und sehet dann, ob ihr in wenigen Stunden, ohne Miracfel nicht mehr erfährt, als in 8 Tagen durch einen Streifzug von drey noch so tapfern Rittern. Führt uns zur Schlacht, gnädiger Fürst! das ganze Heer ist voll Begierde, sich mit eurem Jugend-Freunde zu messen.

Ludwig. Ich lobe euern Eifer, Freunde! Glaubt, daß wichtige Gründe mir nicht erlauben, die Schlacht anzubiethen. Ich kenne meinen Gegner, sein Feuer, seine Ungeduld. An Tapferkeit stehet er keinem der Unsrigen nach, aber an Klugheit hoffen wir ihn zu übertreffen. Gelegt ist die Falle. Bisher waren wir an Reiterey zu schwach; so, daß ein unzeitiger Angriff sehr verderblich werden konnte. Nun aber, da Torringer mit den Seinigen angelangt ist, durch Frauenberger, Gumppenberger und Pienzenauer der kleine Krieg an der Flanke gehemmt worden, und die Reiterey sich mehr als verdoppelt hat, dürfen wir uns angreifen lassen, oder nach Umständen wohl selbst angreifen.

Dritter Auftritt.

Morolting und die Uebrigen.

Einige Mannschaft drängt sich bis in die Mitte der Bühne unter dem Ruf „Sie leben! Sie leben!" Umrungen von dieser Mannschaft, sind Frauenberger, Gumppenberger und Pienzenauer, welche aber erst vortreten, nachdem Fronhofer die nächste Rede gesprochen hat, worauf sich auch die Mannschaft wieder zurück begiebt.

Morolting. (Zu Ludwig.) Gnädiger Herzog! Sie begrüssen unsere Waffenbrüder.

Ludwig. (Verläßt sein Gezelt mit Preisinger und Fronhofer.) Was werden wir vernehmen?

Preisinger. Gut geschehene Dinge, Herr!

Fronhofer. Eine Anfeuerung zu noch Bessern.

Vierter Auftritt.

Frauenberger, Gumppenberger, Pienzenauer und die Uebrigen.

Ludwig. (Nach vollendeter Verbeugung dieser drey Ritter.) Unsern Gruß und Willkomm, Liebe, Getreue! Was laßt ihr uns tröstliches von eurem Zuge hören?

Frauenberger. (An der rechten Seite des Herzogs.) Gnädiger Herr! die Streifereyen des Feindes gegen Hochstett und Lauingen finden nicht mehr statt.

Gumppenberger. (Zur linken Seite des Herzogs.) Von Friedberg ist der Feind vertrieben.

Pienzenauer. (Zur Seite Gumppenbergs) Ebenso von Aichach und Rain.

Frauenberger. Besetzt sind diese Orte. Der Muth der bestgesinnten Bürger schützt sie vor Wiedereroberung.

Preisinger. Zermalmtet ihr alle Verwüster?

Gumppenberger. Die meisten flohen, wie Verwüster, schon eher als ihnen Gefahr drohte.

Ludwig. Richteten sie großen Schaden an?

Guppenberger. Besonders in der Gegend von Friedberg. Kein Dörfchen, keine Hütte wiederstehet den Fackeln der Hölle!

Ludwig. Gott! Ich verstehe!

Fronhofer. Geduld, Geduld, ihr Mordbrenner!

Morolting. Es giebt eine Vergeltung!

Ludwig. Eine Vergeltung ziehet eine Andere nach sich. Freunde! Wüßtet ihr wie des Fürsten Herz bey solchen Verheerungen blutet.

Gumppenberger. Gnädiger Herzog! Ein paar aufgefangene Bothen des Reichs-Feldmarschalls Margrafen Albrecht von Brandenburg, haben uns, nach einigen Drohungen gestanden, daß der Herr Markgraf, entrüstet über eure Einnahme der Stadt Heidenheim, nächstens, vielleicht heute noch, zur Zerstäubung des Reichs-Feindes, wie er zu sagen pflegt, einen allgemeinen Angriff auf ihn unternehmen werde.

Preisinger. Den prahlerischen Reichs-Freund wollen wir zum Lügner stempeln.

Ludwig. Ruhig sehe ich dem Angriffe entgegen. (Zu Moroltting.) Ist die Stellung des Heeres noch unverrückt?

Morolting. Eurem Befehle gemäß.

Luwig. Die Vorposten verstärkt!

Chamer. Verdoppelt seit gestern Abends.

Ahaimer. Bey Tages-Anbruch rückte Graf von Schaumburg mit seinen Böhmen etwas vor.

Fronhofer. Eure Befehle sind auf allen Punkten auf das Genaueste vollzogen.

Ludwig. So mag er es wagen (für sich) der Albrecht, der mir, während unserm vieljährigen Erziehungs-Verhafte, so viele Liebe und Treue schwur, dem ich es stets

mit warmen Herzen erwiederte, stehet nun als mein bitterster Feind, auf Leben und Tod mir gegenüber!

Fünfter Auftritt.

Taufkircher und die Uebrigen.

Bey Taufkirchers Eintritt trennt sich die Linie, in welcher die Ritter mit Herzog Ludwig gestanden sind, nach der Art, daß der Herzog allein in der Mitte bleibt, und Taufkircher, nach gewöhnlicher Verbeugung, ihm zur Seite kömmt.

Ludwig. Sehr erwünscht ist mir eure Gegenwart! Ich hoffte euch früher zu sehen.

Taufkircher. Gnädiger Herzog! Der beschwerliche Marsch von der Feste Seefeld bis in euer Lager, das Vertreiben feindlicher Nachzügler, erschöpften unsere Kräfte. Zur Erholung bedurften wir einiger Stunden Ruhe. Von nun an, Herr! sind Ritter und Knechte auf des Fürsten Wink die ersten im Handgemenge.

Ludwig. Wo ist Georg?

Taufkircher. In dem nächsten Gezelte. Ich soll ihn anmelden.

Ludwig. Erscheint er nicht gebethen?

Taufkircher. Nein, Herr! Er enthob mich der Mühe einer Einladung. Gefaßt traf ich ihn an. Frey, unaufgefordert, eröffnete er mir, mit der ihm eigenen festen Stimme. —

Ludwig. Ich kenne sie.

Taufkircher. »Mit sechs Hundert »wohl gerüsteten, theils Seefeldern, theils »Jettenbachern und Stainern, den Kern mei»ner Lehenmänner und Unterthanen, durch »Georg nach der Art Kaspars feuerfest »gebildet, und vier Wagenbüchsen, reihe »ich mich Uebermorgen dem Herzoglichen »Lager an, und erwarte dort die Befehle »Ludwigs.« Der Antrag Friedrichs, durch Heinrich von Pappenheim überbracht, dann die Einladung des Erzherzogs Albert von Oesterreich, Eueres Bundsgenoßen, konnten seinen Vorsatz nicht entkräften.

Ludwig. Des Kaisers Einladung? Freund!

Taufkircher. Bey dem Ausrufe Georgs. »Es lebe der Herzog Ludwig! »Der mit mir nicht einstimmt, widerspreche meiner Klinge!« scheiterte selbst die Beredsamkeit seines alten Freundes Heinrich von Pappenheim, dessen Tapferkeit ganz Deutschland ehret. Herr! Wer unter uns an Torringers Wort zweifeln wollte, würde die Schuld eines Mordes an Treue und Glauben auf sich laden.

Ludwig. Georgs Edelmuth mit dem innigsten Vertrauen zu vergelten, ist des Fürsten Pflicht. Er komme!

(Taufkircher ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Taufkircher.

Ludwig. Edle Ritter! Ein Freund erscheint heute unter uns, Kaspars von Torring Sohn! Ein Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, wie ihr alle. —

Sämmtliche Ritter, und auch einige aus dem zurückstehenden Fußvolke. Georg! Georg! der Tapfere! Wir ehren ihn als die Zierde unsers Standes!

Ludwig. Als meinen wärmsten Anhänger! (zu Preisinger halblaut.) Wer bey günstigen Umständen großmüthig auf Gegenrechnung verzichtet, kann zur Zeit der Schrecken des Feindes werden.

Preisinger. Er wird siegen, helfen, oder den Tod finden.

Siebenter Auftritt.

Georg Torringer, Taufkircher, Ebran und die Uebrigen.

Bey Georgs Eintritt wird er von Rittern und Fußvolke mit dem Zurufen empfangen. »Willkommen »edler Freund! Tapferer Georg! Seyd »gegrüßt, Trost der Soldaten. Er lebe! er lebe!« Viele drücken ihm die Hände, theils rechts, theils links, und umringen ihn auf eine Art, daß er Mühe hat, sich dem Herzoge zu nähern, bey welchem er, nach einer sehr tiefen Verbeugung, in einiger Entfernung, stehen bleibt.

Ludwig. (Zu Georg.) Nicht so! — in meine Arme Georg!

Georg. (Tritt mit Ehrfurcht hin.) Gnädiger Herzog! (die Stellung ist ziemlich gebückt.)

Ludwig. (Richtet ihn auf, siehet ihm scharf ins Aug, und umarmt ihn.) Unzertrennlich bleibe stets das Band, mit welchem euch Bayerns Fürst umfasset. Vernichtet sey jeder Zwist! Vergessen die Schuld der Vorfahren. (Ziehet seinen Arm zurück.)

Georg. Wer es anders meint, Gnädigster Fürst, verdient kein Bayer zu seyn! Der Zorn der Allmacht treffe jeden meines Stammes, der, genannt Torringer, von diesem Bande reissen wollte. Eure Worte haben mein Innerstes erschüttert, im Freyen, unter dem Geklirr der Waffen erwehrt sich ein Soldat der Thränen! (Will gehen.) gönnt mir, zur Erholung einen Kuß auf eure Hand! (Langt nach dieser in einer sehr gebückten Stellung.)

Ludwig. Jetzt nicht, Freund! (halb laut.) Zu groß ist die Umgebung! Sie könnten glauben, ihr hättet zu danken. Bleibt! (Zu allen Anwesenden gesprochen.) Ritter! Edle und Knechte! (Die Ersteren bilden einen halben Kreis rechts und links um ihn, das übrige Gefolg befolgt rückwärts dieselbe Ordnung, die Waffenträger stellen sich hinter ihre Ritter.) Nach allen erhaltenen Anzeigen, gedenkt Markgraf Albrecht mich mit einem allgemeinen Angriff zu überraschen. Daß meine Anstalten uns gegen Ueberraschung schützen, ist euch bekannt. Bereuen würde Albrecht jeden Versuch eines Ueberfalles, ja jede Annäherung an meine Stellung, in der ich jede seiner Bewegungen übersehe. Um aber auch ein unzeitiges Unternehmen mit noch mehr Zuversicht abschlagen zu können, will ich, daß jeder von euch, mit gerüstetem Fußvolke, und Reiterey, zu der ihm schon angewiesenen Stellung sich verfüge, und bis auf fernern Befehl, seinen Posten nicht verlasse. Ertheilt den Befehl, daß bey Todes-Strafe sich Niemand aus dem Lager entferne. (Tritt unter das Gezelt, und spricht von da aus.) Bey ähnlicher Strafe wage ja keiner einen Angriff auf den allenfalls herannahenden Feind. Kehrt euch nicht an seine Bewegungen. Der dritte Wagenbüchsen-Schuß bestimmt den Angriff. Maßregeln und Abänderungen der Stellungen, während der

Schlacht, sollt ihr durch Reiter vernehmen. Ich erwarte den genauesten Vollzug. Solcher allein führt zum Sieg. Freunde! Wir fechten um Bayerns Erhaltung, das wieder zu erobern, was durch unrechtmäßige, durch erkaufte Schiedsrichter davon abgerissen worden. Um den Besitz der altbayerischen Stadt Donauwörth! Gerecht ist unser Unternehmen. Ja, Nothwehr gegen Kaiser und seine Anhänger, welche mir einen Absagbrief zuschickten, Bayerns unabhängigen Herzog als einen Majestätsverbrecher ausschrieben, weil er dem Bündniße Friedrichs zuwider, das Land gegen Zerstücklung, gegen Verheerung zu bewähren trachtet. Liebe! Getreue! Es gilt Selbsterhaltung, oder — Untergang! Gedenkt eurer Vorfahren, sie wußten zu siegen, zu sterben, ja oft mit dem Tode ringend noch zu siegen! An eurer Spitze, durch euren Muth unterstützt, gedenkt Ludwig, mit Gottes Gnade, zu schlagen, oder sein Leben auf dem Schlachtfelde auszuhauchen. (Verläßt das Gezelt und tritt zu den Rittern.

Allgemeines Rufen. Sieg! Sieg! Es lebe Ludwig! Hoch lebe der Herzog!

Ludwig. Gottes Segen mit euch, und mit mir! Ihr Ritter und edle Befehlshaber! Schließt einen Kreis, damit ich das

Losungswort des Tages ertheile. (Sie schließen den Kreis in der Art, daß der Herzog das Losungswort rechts abgiebt, und selbes von dem ihm zur linken Seite stehenden Ritter, als den letzten wieder zurück erhält. Das Losungswort wird leise erhalten, und gegeben. Das Losungswort, (Parole) am Tage der Schlacht bey Giengen anno 1462, noch heimliche Kreide ger mnt, war „ Ein Eichenes Laub.“ Wie das Losungswort gegeben ist, trennt sich der Kreis. Brüder! Das Kriegsgeschrey sey der Name der Beschützerin Bayerns, Heilige Maria! (Zu einem Edelknaben, welcher im Gezelte stehet.) Heinrich Leibelfinger! Reiche mir das Rennpanier! Der Edelknabe Leibelfinger nimmt eins der drey Paniere, welche das Gezelt zieren, übergiebt es, gehet aber sogleich auf seinen Platz zurück.) Euch wackerer Ritter, Heinrich von Gumppenberg! vertraue ich, mein Rennpanier mit 500 Pferden zu führen. Eure Entschlossenheit, euer rasches Unternehmen soll uns den Weg zur Ehre bahnen.

Gumppenberger. (Tritt zu Ludwig hin, und übernimmt das Panier.) Gnädiger Herr! Diesen Weg betritt jeder von uns mit Begeisterung. Das erwünschte schönste Loos für einen Gummppenberg ist — der Erste voran zu seyn.

Ludwig. Davon hat Bayern unzählige Beweise.

(Gumppenberger nimmt seinen vorigen Platz wieder ein.)

Ludwig. (Zu dem Edelknaben Ludwig Paulstorfer, der in dem Gezelte stehet.) Ludwig Paulstorfer! (Paulstorfer übergiebt das Panier, und tritt dann sogleich auf seinen Platz zurück.) Erkenntlichkeit und Gerechtigkeit fordern mich auf, dem ein besonders Merkmal von Achtung und Wohlwollen zu geben, der mir in dem wichtigsten Zeitpunkte meines Beginnens auf dem Felde des Ruhmes, eben zur Zeit, als ich von der Ueberzahl der feindlichen Reiterey benachrichtet wurde, durch sein plötzlich unaufgefodertes Erscheinen mit vielen gerüsteten Reisigen und vier Radbüchsen über den Feind auch zu Roß das Uebergewicht giebt. Diesen freyen Dienstmann Ritter Georg von Torring, den Tapfern, den Edelmüthigen auch mit unserm besondern Vertrauen zu lohnen ist Pflicht. Georg! Empfange das Hauptpanier! (Georg übernimmt es, und bleibt, so lange der Herzog spricht stets gebückt.) Aber, als Paniermeister, trage es an eurer Seite euer Zögling, und Freund von Ebran; denn Torringers Faust leidet keine Beschränkung. Auch* vertraue ich euch den Befehl über meine nun starke Reiterey, und geselle zu dieser Schaar die Ritter von Pienzenau, von Aheim und Morolting, sammt ihren Rotten, alle an Tapferkeit ihrem Anführer gleich.

Georg. Gnädiger Herzog! Der Hofes Sprache unbekannt, gebricht es mir an

Worten, die Euch, Herr, des Vertrauens wegen, womit ihr mich Unwürdigen beehret, meinen Dank ausdrückten. Der Allerhöchste stärke diesen Arm, daß er das Schwert für Bayerns Fürsten kräftig schwinge, für Ludwig flammend niederschmettere, und hiemit mehr, als durch Hofes-Sprache bekräftige. (Nach gemachter Verbeugung tritt er zurück, giebt dem Edelknecht Ebran das Hauptpanier, und reicht jenen Rittern, welche der Herzog ihm so eben untergeordnet, freundschaftlich die Hand, welches sie ihm durch Händedruck erwiedern.

Ludwig. Mit dem Himmel vertraut, wird Georg, ohne Wortgepräng, stets Torringer bleiben. — Wolfgang von Chamer! Ihr führt das an meinem Gezelte aufgesteckte fürstliche Panier mit dem Löwen und Bayerland. Diesem Panier folge ich. Thomas von Preising, Hans von Frauenberg, Wolfgang von Taufkircher, und Wilhelm von Fronhofen reiten mir zur Seite, als meine Gehülfen und Beschützer.

Zugleich.
Wolfgang Chamer.
Thomas Preisinger.
Hans Frauenberger.
Wolfgang Taufkircher.
Wilhelm Fronhofer.
} Das wollen wir! Das werden wir!

Ludwig. Befehlshaber, Ritter, Edle und Untergeordnete treten zu ihren Schaaren, geben den Ihrigen das Losungswort, das Feldgeschrey, und stellen dann das Heer,

nach bereits gegebenen Befehl in Schlacht-ordnung. Mein Haus-Geschwader, Picken- und Büchsenträger Unterlands Bayern schliessen sich diesem Flügel an. Meine Leibwache versammle sich hier! (zu Preisinger) Ritter Preisinger ertheilt den Befehl! Trommel und Trompete verkündigen den schnellen Vollzug.

(Preisinger ab.)

(Was vorhin die Bühne füllte, tritt ab, mit Ausnahme des Herzogs Ludwig, Chamers, Frauenbergers, Tauffirchers, Fronhofers, der zwey Edelknaben, der Wache und der Wacheposten.)

Achter Auftritt.

Herzog Ludwig. Chamer. Frauenberger. Tauffircher. Fronhofer. Die zwey Edelknaben.

Ludwig. Auf diese Art, Freunde! ist jeder Ueberfall vermieden. Ein günstiger Umstand kann mich zu einem allgemeinen Angriff reitzen.

Chamer. An eurer Stelle würde ich die Stadt Giengen, dieses Nest, überrumpeln!

Ludwig. Dieß Nest bezwingen, o ja! um dann die Vögel in der Flanke, oder gar auf den Rücken zu bekommen?

Frauenberger. Bruder! der weise Ludwig unternimmt nichts blindlings!

Chamer. Weil ich das Nest so lange vor mir sehe, reihe ich mich auch nicht zu den Blinden, und hege, als Ritter von Chamer, den frommen Wunsch, daß es in Rauch aufgehe.

Taufkircher. Um dich blos mit Dunst zu laben?

Fronhofer. Mit diesem Geruche sind wir, leider, nur zu sehr angesteckt.

Ludwig. Viel, zu viel bekannt!!

(Während dem vorigen Gespräche füllt sich die Bühne mit Picken= und Büchsenträgern, und der Leibwache des Herzogs. In einer nicht zu großen Entfernung hört man auf verschiedenen Punkten, aber doch in einer Linie, Trommel = Schlag, und Trompeten=Stoß, welches das Ausrücken des Heeres anzeigt.)

Neunter Auftritt.

Graf Wolfgang von Schaumburg, mit ein paar Rittern als Gefolge. Preisinger und die Vorigen.

Preisinger. (Zu Ludwig.) Der Böhmen=Feldherr Graf von Schaumburg!

Schaumburg. Hier herrschet volle Thätigkeit! Man stellt sich in die Schlacht-Ordnung, Gnädiger Fürst, und wohl nicht umsonst!

Ludwig. Diesem zu entsprechen, lieber Graf, bitte ich euch das geheime Losungs-Wort von mir vernehmen zu wollen.

Schaumburg. In dieser Absicht eilte ich hieher.

Ludwig. Schmeichelhaft für Ludwig, euch mündlich mittheilen zu können, was er so eben der Feder anvertrauen wollte. (Giebt im leise das Wort.)

Schaumburg. Herr Herzog! Unsere Ruhe wird über ein Kurzes auf allen Punkten gestört werden. Gestern erhielt der Markgraf von Brandenburg eine Hilfe von dreyhundert Mann gräflich Würtembergischer zu Roß, und bey acht Tausend zu Fuß. Auf diese Verstärkung stolz wird uns der Herr Reichs-Feldmarschall Beweise seiner Uebermacht geben wollen. Meine Kundschafter bemerkten mehrere Schaaren-Abtheilungen, welche bey der heutigen Morgendämmerung hinter dem uns gegen überstehenden Hügel Posto faßten. Ich selbst überzeugte mich, daß wohl einige hundert Wägen dem Berge zu trachteten, um da eine

Wagenburg zu schlagen. Zwischen diesem Berge und der Stadt Giengen ist alles in größter Bewegung.

Ludwig. Die List Albrechts, seine Unternehmung durch eine Wagenburg zu decken, mag ihm theuer zu stehen kommen. Ziehet euch mit den Eurigen etwas zurück, um dem Markgrafen mehr Raum zu lassen. Er beginne ruhig mit der Stellung seiner Wagenburg; aber lieber Graf! er vollende sie nicht ungestört. Der erste Schuß aus meinem Schwergeschütze giebt das Zeichen zur Stille und Ordnung in den Reihen, der Zweyte zum Schwert ergreiffen, der Dritte zum eindringen und einhauen, welches meinen tapfern und werthesten Bundsgenossen sehr erwünscht seyn mag.

Schaumburg. Ja wohl erwünscht! Ich verlasse euch, Gnädiger Fürst, eile zu meinen Böhmen, um mit diesen eure Befehle zu vollziehen.

Ludwig. (Mit einiger Rührung Schaumburg die Hand reichend.) Schaumburg! Wir sehen uns doch wieder?

Schaumburg. (Gegen Himmel deutend, verneigt sich, und gehet hastig mit seinen Rittern ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Uebrigen ohne Schaumburg.

Ludwig. (Unter seinem Gezelte.) Die Trompete schweigt, keine Trommel rührt sich mehr. Vor und neben uns stehen meine Haustruppen, und bilden den Mittelpunkt. Allgemeine Stille! Ein Zeichen der Sehnsucht nach dem Feinde.

Chamer. Könnte ich den dritten Schuß schon hören.

Taufkircher. Selbst der dritte, folgt er auch noch so schnell, fällt für uns Krieger, doch zu spät!

Preisinger. Den ersten wünschte ich, Herr! er führte zum zweyten, zum dritten.

Zugleich.
Fronhofer. Laßt uns bald den Laut, —
Preisinger. Den metallenen Klang vernehmen!

Ludwig. Sehet da nach jener Ebene, wie sich alles drängt!

(Preisinger, Chamer, Taufkircher, Frauenberger und Fronhofer treten zu Ludwig, und sehen Giengen zu.)

Preisinger. Mehr Wägen als Streiter. Diese können nicht vorkommen. Gnädiger Fürst! Wie günstig wäre der Moment.

Ludwig. Noch nicht sehr vortheilhaft.

Eilfter Auftritt.

Heinrich Ahaimer und die Vorigen.

Ahaimer. Gnädiger Herzog! Auf Georgs Seite ist die feindliche Wagenburg über die Hälfte geschlossen. Das Fußvolk dehnte sich über unsre linke Flanke aus, so, daß Torringer gedrungen war, sich gegen das Gebüsch zu wenden: sollte der Angriff beginnen, so würde er von da aus dem Feinde bey der geringsten Bewegung leicht auf dem Rücken kommen.

Ludwig. Welche Feinde stehen euch gegenüber?

Ahaimer. Wir halten sie für Schweizer, Würtemberger, Reichsstädter und Pappenheimer.

Ludwig. Wir danken euch! Kehrt zu eurer Fahne zurück. Taufkircher! besorget, das der erste Schuß falle.

Taufkircher. Herr! den feuere ich selbst ab!

Ludwig. Befehlet das Vorführen unsrer Pferde.

(Aheimer und Taufkircher ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Uebrigen ohne Taufkircher und Ahaimer.

Chamer. Das Fußvolk der Feinde, unsern Brüdern, den Böhmen gegenüber, scheint sich ausdehnen zu wollen.

Ludwig. Da zu viel, dort zu wenig!

Frauenberger. Bey hundert Wägen vereiteln jede Stellung.

Fronhofer. Wäre ich Schaumburg, und dürfte schlagen, Herr!

Ludwig. So würdet ihr, vielleicht zur Zeit noch geschlagen werden.

(Man vernimmt einen Schuß aus schwerem Geschütze).

Chamer. Von einem Feldherrn wie Ludwig, ja!

Fronhofer. Graf Schaumburg ziehet sich zurück! Er giebt dem Feinde Raum.

Ludwig. Meiner Anweisung gemäß!

Dreyzehnter Auftritt.

Taufkircher, Ritter Haunzenberger und die Uebrigen.

Taufkircher. Vollzogen ist der Befehl, Gnädiger Herr!

Haunzenberger. (Tritt eilends zu Ludwig, und spricht zu ihm leise, aber doch so, daß der Zuschauer es vernehmen kann.) Die Wagenburg ist dem Schließen ziemlich nahe, aber noch nicht hinreichend besetzt. Markgraf Albrecht stehet bey den Schweizern. Eben traf er da ein. Vergoldet ist die Rüstung, Scherpe, Federbusch und Feldzeichen sind gelb und schwarz.

Ludwig. Meinen Dank! (Verläßt schnell das Gezelt.)

(Haunzenberger hastig ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Uebrigen ohne Haunzenberg.

Ludwig. Preisinger! Tröstet die Herrn Ritter mit dem zweyten Büchsenknall.

Chamer. Zur Vertheidigung eurer, und Bayerns Rechte erwarten wir mit Ungeduld den dritten.

(Preisinger ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Uebrigen ohne Preisinger.

Ludwig. Nun, von Chamer! ist es an der Zeit mein Panier zu ergreiffen.

Chamer. (Gehet rasch hin, nimmt das Panier von dem Gezelte ab, und schwingt es.) Brülle Löwe, und sey der Schrecken der Feinde!!

(Man hört einen Schuß aus einem Feldstücke.)

Ludwig. (Zur Wache.) Wache! Das Zeichen zum Gebeth! (Bey der Wache wird zum Gebeth geblasen. Alles mit Ausnahme der Wacheposten knieet sich.

Ludwig. (Mit lauter Stimme.) Allmächtiger! König des Himmels und der Erde! Blicke auf uns, die zu Dir um Hilfe flehen! Schöpfer des Lichtes! Beherrscher der Schaaren! Stähle Geist und Arm an uns, damit Bayerns Heer siege über seine Feinde! Allgütigster! Rufe jene zu deiner Glorie, welche heute aus Liebe zum Vaterlande sich den Ehrentod erringen. (Stehet auf, und so auch die Uebrigen.) Wohlan denn ihr Brüder! zum Kampf! Für Gott, und Bayerns Erhaltung. (Ziehet sein Schwert.)

Die Ritter entblößen ihre Schwerter, nehmen ihren Waffenträgern die Schilder ab, und es ertönt der allgemeine Ruf:

Für Ludwig, und Bayerland!!!

Man setzt sich in Bewegung.

Ordnung des Zuges:

1. Eine Abtheilung Picken-Träger.
2. Eine Abtheilung Scharfschützen.
3. Ritter von Chamer mit dem fürstlichen Panier.
4. Herzog Ludwig.
5. Die zwey Edelknaben. Heinrich von Leibelfing trägt den Feldherrnstab und den Schild des Herzogs, und Ludwig Paulstorfer den herzoglichen Helm.

6. Ritter Thomas von Preising, und Ritter Hans von Frauenberg.
7. Ritter Wilhelm von Fronhofen, und Ritter Wolfgang von Taufkirchen.
8. Die Waffenträger Preisingers und Frauenbergers.
9. Die Waffenträger Fronhofers und Taufkirchers.
10. Den Schluß macht eine Abtheilung Schützen.

An der Seite des Herzogs, rechts und links, gehen die Picken-Träger.

Stumme Scene.

Sobald der Herzog auf der Bühne nicht mehr zu sehen ist, fällt der dritte Schuß aus dem Schwergeschütze, und alsbald hört man auf verschiedenen Punkten, fern und nahe Trompetenschall und Trommelschlag; etwas später vielfältiges Gewehrfeuer und mitunter Radbüchsen-Schüße, welche sich von allen Seiten sehr schnell wiederholen. Endlich schlägt die Uhr in dem Gezelte des Herzogs 10 Uhr, *) und die Posten werden sowohl am Gezelte, als bey der Wache abgelößt. Nachdem dieses, unter dem immerwährenden Donner des Geschützes geschehen, vernimmt man ein allgemeines Feldgeschrey, während welchem der Vorhang fällt.

So stumm als diese Scene ist, so wünscht man doch, daß sie nicht übereilt werde.

Ende des vierten Aufzuges.

*) Die Stunde zu welcher die Schlacht bey Giengen geliefert wurde.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine offene Gegend, rechts und links Bäume, und vorn eine kleine Rasenerhöhung worauf sich jemand bequem niederlassen kann. Es lassen sich noch einige entfernte Schüße aus Feldstücken hören.

Frater Johann allein.

Frater Johann. (Kniet auf einer Rasenerhöhung, in der Stellung eines inbrünstig Bethenden. Nach einer Pause.) O Quelle alles Guten! Ende wie du angefangen! dann hebe mich empor zu Dir, ewige Liebe! — daß ich gelange zu der Herrlichkeit deines Hauses.

Zweyter Auftritt.

Ritter Morolting mit seinem Waffenträger. Zwey Knechte mit entblößten Schwertern, und Frater Johann, welcher sich setzt.

Morolting. Sehet da unsern treuen Gefährten den Einsiedler von Seefeld, der

während der Schlacht, troz aller Zurückweisung, sich immer in der Nähe des Torringers fand, da wo das Feuer am heftigsten war.

Waffenträger. (Zu Frater Johann.) Lieber, fester Herr Klausner!

Frater Johann. Bedürft ihr meines Dienstes?

Morolting. Als unabläßiger Gefährte Georgs könntet ihr uns gewiß sagen, ob er dieses Weges war.

Frater Johann. (Stehet auf.) Noch nicht, Herr Ritter! aber weil er zu Fuß mit einigen seiner Freywilligen einer Rotte Kaiserlichen nacheilte, so könnte seine Treiblust ihn, über ein Kurzes, auch hieher führen. Euch, tapferer Herr Ritter, rathe ich nicht länger hier zu verweilen, denn es ist der Weg vieler Flüchtlinge, und einem Haufen solcher zu widerstehen, sind eurer vier zu wenig. Haltet euch von hier links, (vom Zuschauer links.) wenn ihr Georg treffen, und den letzten Streich des 19ten Julius unsers 1462ten Gnaden-Jahres mit ihm ausführen wollt.

Morolting. Hieher also! Hieher!

Waffenträger. (Zu Frater Johann.) Ihr habt sicher auch gedient?

Frater Johann. (Die Hände über die Brust kreuzend.) Stets dem Herrn!

(Morolting, der Waffenträger, und die zwey Knechte ab. Von nun an hört man keinen Schuß mehr fallen.

Ditter Auftritt.

Mehrere Flüchtlinge kommen, links vom Zuschauer, von einer Seite der Bühne heraus, und ziehen schnell rechts hinein. Frater Johann sitzt auf der Rasenerhöhung, und bleibt da, in sich gekehrt, bis der Lärm eines Waffengeklirres seine Ruhe stört. Dann hebt er die Hände zum Himmel, und läßt sie nach und nach langsam sinken.

Vierter Auftritt.

Eine Trupp Kaiserlicher mit einem Pannerherrn, der das Kaiserliche Panier trägt. Georg Torringer, und sein Edelknecht Ebran, mit dem Hauptpanier Bayerns an der Spitze einiger Reisigen Georgs verfolgen die Kaiserlichen bis auf die Mitte der Bühne, wo von beyden Seiten heftig gefochten wird. Morolting, sein Waffenträger und seine zwey Knechte erscheinen erst während dem Gefechte, an welchem sie sogleich lebhaft Theil nehmen. Der Kaiserliche Pannerherr sucht dem Torringer auszuweichen, wird aber von diesem und Ebran, der den Torringer zu schützen trachtet, stets mehr in die Enge getrie-

ben, und nach vielem Fechten und Ringen, gezwungen das Panier anzulassen, ja endlich genöthigt, mit den Seinigen die Flucht zu ergreiffen. Torringer verfolgt die Flüchtlinge bis sie die Bühne verlassen haben, tritt aber ganz erschöpft und wankend zurück, um in die Arme des Eremitens zu sinken. Die Bayern verfolgen den Feind. So lange das Gefecht dauert bleibt Johann bethend sitzen. Er erhebt sich erst dann, wie Torringer das Panier aus den Händen des Panierträgers gewunden hat, um mit der heftigsten Stimme zu rufen:

Frater Johann. »Hosanna in der Höhe!! Das Tagewerk ist vollbracht! (Nach diesem Ausrufe gehet der Frater dem Torringer zu, dem er bey seinem Zurücktreten und Wanken die Arme zur Unterstützung reicht.

Fünfter Auftritt.

Georg Torringer, und Frater Johann.

Frater Johann. Ihr seyd erschöpft, Herr! bedient euch des Armes eines alten Mannes. Hieher! Hieher! Zwar nur ein Rasenhügel; aber bey gutem Gewissen ruhet sich's hier besser, als auf Pflaumen mit einem schlechten.

Georg. (Setzt sich mit Beyhilfe des Einsiedlers, an dessen Brust er seinen Kopf lehnt.) Ausgetobt hat der Körper! — Die Natur behauptet ihre Rechte, und der befriedigte Geist (drückt das Panier fest an sich.) seiner Hülle satt, sehnt sich nach einem höhern Wesen. (Da Georg einer Ohnmacht nahe ist, so wird das Vorige mit gebrochner Stimme gesagt.)

Frater Johann. Gekrönt bist du, Georg! durch diese That! Wie wünschenswerth wäre ein ähnlicher Moment für jeden Krieger, so wie du, am Ziele des Kampfes den Preis in seine Arme drücken zu können! Kein veralteter Gram beängstige dich ferner. — Friede in deinem Innersten, mit dir selbst! Dein Name sey, nach mehrern hundert Jahren noch Wohlklang für deine Abkömmlinge. (Hier richtet sich Georg in etwas auf, und Frater Johann tritt in etwas zurück.) Erfüllt ist mein Beruf. — Herangerückt die Stunde zu welcher der Held keines Schutzes mehr bedarf. (Den Frater umhüllt ein Wolkendunst, hinter welchem er verschwindet. Die Wolken verlieren sich in der Höhe.

Sechster Auftritt.

Georg allein.

Georg. Wie ist mir? — Wie war mir? — Wo bin ich? — So ganz allein!

(Das Panier betrachtend.) Ha! nicht allein! Du Ziel meiner Wünsche, zweyköpfig — und doppelt gekrönter Gesellschafter! Du unschätzbarer Besitz für einen Bayern bist in meiner Gewalt, und nur zu Ludwigs Füßen wirst du dich meiner entledigen. Dein Anblick stärket mich! Kraftvoller, als je, fühle ich mich wieder. (Stehet auf.) So komm denn stolzes Panier, laß noch einmal flattern deine Wimpeln. (Schwingt die Fahne.) Adler! Sehe hin zur Sonne, traure über ihre Entfernung (indem er die Fahne zusammen streicht) und über dein Erblinden. (Steckt sein Schwert ein.) So abgesondert? Wo sind die Meinigen? Hier waren sie doch alle! Da eroberte ich die Fahne. — Hier sah ich den Einsiedler. Hielt er mich nicht in seinen Armen? Wo ist er? Warum schied er von mir? — Unerklärbarer Johann! Ueberall und nirgends! Der erste da, wo die Gefahr am meisten drohte, und stets an meiner Seite! Sprach er nicht mit dir? War es Täuschung? — Wahrheit! Wahrheit! denn sie frommet meinem Herzen. Mensch! Forsche nicht weiter nach Dingen, welche ausser den Gränzen deiner Philosophie stehen.

(Lärmen von Innen der Bühne. Georg sieht nach der Seite hin, wo seine Leute abgegangen sind.)

Siebenter Auftritt.

Morolting und Ebran, mit jenen, welche im fünften Auftrit zur Verfolgung der Kaiserlichen abgegangen sind, und Georg.

Morolting. (Zu Georg.) Zerstreut ist der Haufen, die Flucht allgemein.

Ebran. Tapfer war die Gegenwehr des Pannerherrn Hilpold von Knöringen, dem ihr das Panier entrissen. Wie ein Verzweifelter warf er sich mitten unter die Unsrigen, da doch die Seinigen schon entflohen waren. Er suchte den Tod, gab ihn drey der Rüstigsten, und fand ihn endlich selbst, als er sich an diesem Panier vergreiffen wollte.

Georg. Erwünschter wäre mir seine Gefangennehmung gewesen.

Morolting. Er focht wie ein Rasender! Taub gegen alles Zurufen sich zu ergeben.

Georg. An der Stelle eines unglücklichen Knörings würden Morolting, und mein Ebran ähnliches Opfer gebracht haben.

Ebran. Nach gekränkter Ehre ist der Tod nur Wohlthat.

Georg. Theurer Ebran! ohne Ursache trotzest du heute, als suchtest du ihn.

Ebran. Nein, nein, ich suchte ihn nicht, Herr! Ich folgte eurem Beyspiele, und gab ihn andern.

Georg. Davon kann ich nur sprechen.

Zugleich. Morolting mit den Seinigen. Wir alle! Wir alle!

Georg. Nun Kammeraden! Da alles Geschütz schweigt, der Sieg von allen Seiten erfochten, und durch euch, wackere Gefährten, alles, was wünschenswerth war, erfüllt ist, wollen wir zu unserm Helden Ludwig, zu Bayerns Löwen eilen. Habt ihr ihn gesehen, diesen Löwen, wie er in der Schlacht an der Spitze seines Adels, von seinen Feuerschlünden umgeben, Tod und Zerstörung gab? Habt ihr ihn wohl auch bewundert?

Alle. Groß war er, wie Bayerns Ludwige alle.

Georg. Zu diesem, an Bayerns Heer laßt uns anschließen, um Theil zu nehmen an der Herrlichkeit des Tages.

Ebran. Vertrauet mir das Kaiserliche Panier, ich geselle es zu dem Bayerischen.

Georg. Beyleibe nicht! Wie leicht könnte eine Reibung entstehen. — Nein, Ebran, an diesem schönen, hohen Schmucke trägt kein Bayer zu schwer!

(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Im Lager des Herzogs.

Einzug.

Dieser Einzug geschieht in folgender Ordnung, mit kriegerischer Musik.

1. Eine Abtheilung Picken-Träger.
2. Eine Abtheilung Scharfschützen.
3. Die Waffenträger Fronhofers und Taufkirchers.
4. Die Waffenträger Preisingers und Frauenbergers.
5. Fronhofer und Taufkircher.
6. Preisinger und Frauenberger.
7. Die zwey Edelknaben, Leibelfinger und Paulstorfer. Leibelfinger trägt den herzoglichen Schild.

8. Chamer mit dem fürstlichen Panier.
9. Herzog Ludwig mit dem Helm auf dem Kopfe, und dem Feldherrn-Stab in der Hand.
10. Eine Abtheilung Picken-Träger, welche an der Seite des Herzogs gehet.

Sobald der Zug angelangt, und der Herzog vorn in der Mitte des Theaters stehen geblieben ist, stellen sich die Ritter zu seiner Rechten und Linken, die Pagen im Gezelte, und die Waffenträger vor den Scharfschützen und Pickenträgern, theils rechts, theis links an. Auf verschiedenen Seiten, in einer ziemlichen Entfernung, hört man Trompeten und Trommeln, und etwas näher im Hintergrunde der Bühne, bemerkt man das Einrücken des Heeres in das Lager. Nachdem sich auf der Bühne alles eingereihet hat, schweigt die kriegerische Musik.

Ludwig. Glorreich für Bayerns Heere und ihren Bundsgenossen ist der heutige Tag! Euch, Freunde! eurer beyspiellosen Tapferkeit habe ich den allgemeinen Sieg zu verdanken. —

Gumppenberg. (Der das Rennpanier zum Gezelte trägt, und es an die gehörige Stelle heftet.) Bey der Heiligkeit dieses Panieres schwöre ich, daß, besonders eure Klugheit, dann eure mit Heldenmuth unternommene Erstürmung der Wagenburg den Ausschlag gaben.

Ludwig. Der feurige Gumppenberg berannte sie am ersten.

Frauenberger. Ehre dem, dem sie gebührt, unserm tapfern Gumppenberg, aber noch mehr euch, Herr! denn ihr ließt ihn und uns ziemlich zurück.

Ludwig. Die Vierzig aus dem Adel Ober- und Unterlands Bayern, welche sich freywillig zu mir gesellten, und ringsum den Tod verbreiteten, entschieden viel. Darum schlug ich sie auf dem Schlachtfelde noch zu Rittern, und theilte sie sogleich in meine Rotten ein.

Chamer. (Nachdem er das fürstliche Panier zum Gezelte getragen hatte.) Vorne weg hielt der gnädige Herr so reine Luft, daß an der Seite, und zurück für uns wenig zu schaffen blieb.

Preisinger. Bruder! Die Menge die uns übrig blieb, fiel doch nicht im Taumel der Freude?

Ludwig. Graf Wolfgang von Schaumburg mit seinen Böhmen schlug den linken Flügel des Feindes, und Georg Torringer den rechten, wo er mit unserer und seiner Reiterey Wunder wirkte.

Ahaimer. Gnädiger Fürst! Nie wurde ein Angriff rascher, als der von eurer

linken Seite unternommen! Dagegen verloren wir gleich Anfangs mehrere der Unsrigen, besonders Seefelder und Jettenbacher, weil diese ihrem Herrn am nächsten waren. Tapfer hielten die Schweizer, die von Augsburg, die des Grafen von Würtemberg, und die des Heinrich von Pappenheim, bis endlich der Reichsfeldmarschall Markgraf Albrecht, durch Georg immer mehr in die Klemme getrieben, die Flucht ergriff, und auf sein Zurufen »Liebe Söhne! fliehet der Stadt Giengen zu!« Alles seinem Beyspiele folgte. Torringer setzte dem Markgrafen nach, aber vereitelt wurde seine Gefangennehmung, weil dem Georg das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, und er fiel. —

Ludwig. Himmel er fiel! —

Ahaimer. Unter den Seinigen ohne Schaden.

Pienzenauer. Kaum hatte er sich aufgemacht, so rief er schon mit donnernder Stimme. »Freywillige heraus! Wer die Ehre eines Fanges theilen will, der folge mir. Sehet da eine Abtheilung Kaiserlicher, nach dieser bin ich lüstern.« Ebran, mit einem Haufen von Freywillgen stellte sich ihm, und sogleich, nachdem er mir das Kommando

über die Zurückgelassenen übertragen hatte, eilte er, zu Fuß, der Kaiserlichen Abtheilung nach, mit welcher er bald verschwand. Morolting, über sein Verweilen bekümmert, betritt mit einigen Reisigen denselben Weg, und wird ihn wohl schon erreicht haben.

Ludwig. O Herr! Trübe auf keine Weise den heutigen Tag!

Taufkircher. Unermeßlich ist die Beute! Das ganze feindliche Lager, alle Kassen, über dreyhundert Wägen, alles was die Fürsten und Städter an Kriegsrüstung und Büchsen gestellt hatten, alles Pulver, und mehrere hundert Pferde hat Herzog Ludwig erobert.

Ludwig. Alles mit eurer Hülfe! Ich glänze nur mit meinen Federn.

Taufkircher. Wem hatten wir zu gehorchen?

Gumppenberg. Ergebt euch, gnädiger Herzog! Der Geist, der Scharfsinn Ludwigs hat gesiegt. Ehe nur ein Schuß fiel, war ja, durch weise Anstalt der Feind schon geschlagen.

Ludwig. Ich ergebe mich!

Frauenberger. Gnädiger Fürst! Das Heer wünschte euer Gezelt mit erober=

ten Siegeszeichen prangen zu sehen, die Paniere und Fahnen dem Sieger überreichen zu dürfen.

Ludwig. Als begünstigter Feldherr will ich sie empfangen, und mit innigster Wonne beschauen. (Tritt unter sein Gezelt.)

(Preisinger und Tauffkircher treten hinter den Stuhl des Herzogs.)

Frauenberg geht dem Hintergrunde der Bühne zu, und giebt da ein Zeichen, auf welches die Panier- und Fahnenträger, unter kriegerischer Musik, zu Herzog Ludwig treten, ihm Panier oder Fahne überreichen, und sich sodann ebenfalls einzeln zurück ziehen. Wie der Zug beginnt, theilen sich die Ritter und Waffenträger rechts und links ab, daß kein Hinderniß entstehet, und damit das Gezelt vorn frey bleibt. Frauenberg stellt sich zur rechten Seite des Herzogs, welcher sitzend Panier und Fahne mit eigener Hand übernimmt, und sie dem Frauenberg, nachdem dieser das Wappen von jedem Panier oder von jeder Fahne sehr vernehmlich genannt hat, übergiebt. Frauenberg reichet sie dem Edelknaben, welcher sie in eine Ecke des Gezeltes stellt.

Ordnung der Benennung:

Frauenberg. Des heiligen Reichs Panier mit dem einköpfigen schwarzen Adler.

Jenes der Stadt Augsburg.

Jenes der Stadt Donauwörth.

Jenes der Stadt Nördlingen.

Jenes des Reichsfeldmarschalls Markgrafen Albrecht von Brandenburg mit dem rothen Adler.

Jenes des Erbmarschalls von Pappenheim.

Die Fahne des jungen Grafen von Würtemberg.

Die der Stadt Memmingen,
von Kaufbeuern
und jene von Giengen.

(Sobald die letzte Fahne abgegeben ist, schweigt die Musik.

Ludwig. Tapfere Bayern! Diese Tropheen habe ich nicht allein errungen! Mit mir theilt ihr die Ehre dieser unvergeßlichen Stunde.

Neunter Auftritt.

Georg, hinter ihm Morolting und Ebran. Die Vorigen.

Bey dem Erscheinen Georgs wird vom Hintergrunde an bis vor zum Gezelte, sowohl von Seite des Kriegsvolkes, als von Seite der Ritter gerufen:

Vivat Georg! Er lebe! Das Kaiserliche Haupt-Panier! Das Kaiserliche Haupt-Panier! (Wie er sich naht.) Vivat Georg! es lebe Torringer!

(Das Vorige unter dreymaligem Trompetenstoß und Pauckenwirbel.

Vollkommene Ruhe tritt ein, sobald Georg vor dem Gezelte des Herzogs das Kaiserliche Panier geschwungen hat.

Georg. Kaiser Ludwig der Bayer gab dem Reichs-Adler zwey Köpfe mit Kronen, (Legt das Panier zu den Füßen des Herzogs.) hier liegt er zu euren Füßen! Die Kronen zu opfern, Großer Ludwig, ist nicht in meiner Macht. Frohlockend würde ich solche, statt diesem Schattenriß, Dir zur Huldigung gebracht haben.

Ludwig. (Stehet auf.) Uebertroffen hat Torringer meine Wünsche. (Zu einem Pagen.) Nehme dieses Panier, die errungene Krone des Tages, pflanze sie auf, dem Heere zur Schau! Der schwarze Adler flattre vor meinem Gezelte. (Der Edelknabe erhebt das Panier, und pflanzt es vor dem Gezelte auf.) An dieser Brust überzeuge sich Georg, (streckt seine Arme gegen ihn aus) wie stolz, wie glücklich sich mein Herz bey dieser Umarmung fühlt. Sprecht! wie kann ich vergelten — wie belohnen?

Georg. (Tritt mit tiefer Verbeugung zu Ludwig hin, und läßt sich von ihm umfassen.) Gnädiger Fürst! Wenn ich bey dieser huldvollen Behandlung noch an Belohnung dächte, würde ich eurem Herzen nicht mehr so nahe seyn.

Ludwig. An einem Wunsche ist Georg für mich arm?

Georg. Nein, Gnädiger Herzog, um eine Gnade flehe ich. —

Ludwig. Sprecht!

Georg. Um den Ritterschlag eines Ritterbürtigen Edelknechts. —

Ludwig. Gern! Sehr gern! Nennt ihn mir!

Georg. Hans von Ebran, mein Edelknecht, ein wackerer Junge, der an meiner Seite das Haupt-Panier mit Muth vertheidigte, alle die sich ihm nahten, zu Boden streckte!

Morolting. (Mit lauter Stimme.) Seinem Herrn das Leben rettete, als er vom Pferde fiel.

Ludwig. Von Ebran trette vor!

(Ebran mit dem Hauptpanier in der Hand, tritt nahe zu Ludwig hin. Georg entfernt ihn etwas von dem Gezelte.

Sinke nieder auf deine Kniee, und empfan- pfange im Angesichte des Allmächtigen, (der Herzog ziehet sein Schwert, und Ebran knieet sich vor ihn hin) in Gegenwart der altadelichen Ritterschaft Bayerns, und an der Seite des so tapfer geschützten Paniers, den für deine Thaten verdienten Lohn! (unter nachstehenden Worten giebt Herzog Ludwig drey Schwertschläge auf den mit dem Helm bedeckten Kopf Ebrans. Der erste Schlag wird oberhalb der Stirn, der zweyte auf den rechten Backen des Helmes, und der dritte auf den linken deßselben gegeben.) Im Namen Gottes † der unbefleckten Beschützerin Bayerns † und des heil. Georgs † schlage ich dich zum Ritter. Gehe hin in Frieden, und bleibe stets die Zierde deiner Kaste. (Der Herzog umarmet ihn, und steckt sein Schwert ein.

(Ebran tritt nach einer tiefen Verbeugung zurück, um das Hauptpanier an das Gezelt dahin zu heften, wo es Anfangs der Edelknab abnahm.

Georg. (Gehet dem Ebran zu und drückt ihn an sein Herz.) Kammeraden!! Seyd Zeugen meines Glückes! Gnädiger Herzog! Bedarf ich noch eines Lohnes? (Georg führt den Ebran von Ritter zu Ritter, welche ihm, theils mit Umarmungen, theils mit Händedruck, ihre Theilnahme bezeugen.

Zehnter Auftritt.

Graf Wolfgang von Schaumburg mit zwey Rittern als Begleiter, und die Vorigen.

Schaumburg. Herr Herzog! Gedemüthigt sind eure Feinde, ja so geworfen, daß die verwirrte Flucht ihnen viel mehr Volk raubte als die Schlacht selbst. Markgraf Albrecht rannte mit wenigen Pferden über Giengen dem Schloße Albeck zu. Viele von den Seinigen ertranken in der Prenz.

Ludwig. (Verläßt das Gezelt.) Der Sieggewohnte Graf von Schaumburg (reicht ihm freundschaftlich die Hand) hat uns, ja der Welt abermal ein Beyspiel von großer Tapferkeit und Feldherrnkunst gegeben.

Schaumburg. Ich hielt nur gleichen Schritt mit dem, der mich leitete, und mit seinen Bayern. Gnädiger Fürst! Ein Haufe Bürger bestürmt eure Wache mit dringender Bitte.

Ludwig. Ihr Begehren?

Schaumburg. Gemeldet zu werden.

Ludwig. (dem Hintergrunde zu rufend.) Oeffnet die Reihen! Der Weg zu mir stehe jedem Bürger offen.

Eilfter Auftritt.

1 Bürgermeister und 1 Bürger von Ingolstadt. 2 von Friedberg. 2 von Neuburg. 2 von Sulzbach. 2 von Landsberg, und die Vorigen.

Ludwig. Trettet ungescheut näher! Woher kommt ihr?

Bürgermeister von Ingolstadt. (Im Namen Aller.) Gnädiger Herzog! Aus euren getreuen Städten: Ingolstadt, Friedberg, Neuburg, Sulzbach, und Landsberg. (Sie tretten Alle mehr vor, und werfen sich Ludwig zu Füßen.

Ludwig. Ihr erniedrigt die Geschöpfe der Allmacht. Stehet auf! wenn der Mensch mit dem Menschen sprechen soll. Was führt euch zu mir?

(Sie erheben sich.)

Bürgermeister. Ach! Die bitterste Noth! das größte Elend! Schwer fällt es euren Getreuen, die heutige Stunde der Herrlichkeit ihres besten Fürstens mit namenlosen Jammer trüben zu müßen. Gnädigster, allbarmherzigster Fürst, gebe deinem gefühlvollen Herzen Gehör, und schenke uns Armen —

Ludwig. Wohl nicht den Frieden, nach einem unerhörten Siege?

Bürgermeister. So rettet uns vor Hunger, vor Untergang! Viele hundert Ortschaften sind weit und breit ein Raub der Flammen! Viele Tausend Menschen ohne Obdach, die Felder alle verwüstet, das Vieh ist theils geschlachtet, theils von dem Feinde geraubt. (Die Hände ringend.) Ach Herr! Brod! oder — den Tod!

Schaumburg. Gnädiger Fürst! Ein Mittel gäbe es wohl.

Ludwig. (Halb laut.) Sprecht Graf! Geschwinde, denn ich vergehe vor Schmerz!

Schaumburg. Von der Stadt Giengen, welche mir die Thore verrammelte, erhob ich eine Brandsteuer von 10,000 fl. Bayern und Böhmen haben heute der Schätze so Viele errungen, daß sie der Vertheilung dieses Bettelgeldes nicht mehr bedürfen. Werfet diesen hier die Zehntausend Gulden zu, und der Jammer hat ein Ende.

Ludwig. Es sey!

Bürgermeister. Der Himmel bewahre uns vor so einem Gelde! Der Arme soll sich nicht mit Gaben sättigen, woran Tausende der Thränen hangen! Herr! schenkt dieses Geld den Giengern, sie sind sicher dürftiger, wie wir. Unter diesen würdet ihr für eure Großmuth häufigen Segen ärnten; aber für dergleichen Angeboth die Städter Ludwigs sogar an Dank arm finden.

Schaumburg. (Zu Ludwig nicht sehr laut.) Glücklicher Fürst!

Ludwig. (Zu Schaumburg halb laut.) Wir sind beschämt.

Chamer. (Zu Ludwig.) Wie leicht sich Armuth mit Bürgerstolz paaret!

Ludwig. Lieber Chamer! Leichter als sich Ritterstolz mit Armuth vereint. (Zu den Bürgern.) Ich lobe eure Denkungsart, und ehre sie mit dem Versprechen, daß heute noch die Gienger ihre 10,000 fl. wieder erhalten sollen.

Schaumburg. Vor Untergang der Sonne!

Bürgermeister. Diese Wohlthat verdient den wärmsten Dank! Gott lohne den gnädigsten Herzog, (zu Schaumburg) und diesen edlen Ritter! Ach belaßt es nicht bey dieser Wohlthat, sprecht zugleich das Wort Friede! und ihr erfüllt Deutschland mit Wonne. Das Ziel ist erreicht, gedemüthigt der Feind.

Ludwig. Wie? Friede rufen, da ich im Besitz aller Vortheile bin!

Gumppenberger. Erlaubt mir Herr! So groß sind eure Vortheile nicht! Die Verwüstung der angränzenden Länder erhebt euer Mutterland nicht aus seinem Schutte. —

Preisinger. Alles ist erschöpft! Bürger und Landmann irren mit dem Bettelstabe, selbste unter dem Feinde umher.

Georg. Der Adel ist ohne Hilfsquellen, er und seine Lehensleute sind ohne Geld! Auch eure Kassen leeren sich! Was heute gewonnen, kann eine einzige unglückliche Stunde wieder entreissen. In einer kurzen Frist, gnädiger Herr! war es um die ganze Kaiserliche Macht, und der ihrer Bundsgenossen geschehen!

Schaumburg. Waffen haben ihre Launen.

Bürgermeister. Ach Herr! Habt ihr der unschuldigen Schlachtopfer nicht genug? Wie viele Männer sollen noch, der Vertheidigung ihres geringen Sparpfennings wegen, aus den Armen ihrer Weiber gerissen, und unter ihren Augen ermordet werden? Wie viele Weiber müßen noch auf das grausamste, bübisch, gemißhandelt werden?

Ludwig. (Heftig gerührt zu Schaumburg, halb laut.) Bin ich meiner noch mächtig?

Bürgermeister. Das Wort Friede locket Tausende in Wäldern verkrochene Bayern in ihre Heimath zurück. Binnen Monaten irren sie, dem Tode zu entgehen, von Dickicht zu Dickicht, in schlechter Bedeckung, in Lumpen gehüllt, dem Hunger und Durste

Bayerische Staatsbibliothek München

Preis gegeben. (Händeringend, und weinend gesprochen.) Die Mütter sind ohne Milch! Die Säuglinge kleben an trockenen Brüsten! —

Ludwig. Grausamer! halte ein!

Bürgermeister. Fürst! Von Gott uns Gegebener, nach seinem Ebenbilde erschaffener Mensch! (Wirft sich hier mit den übrigen Bürgern zu Ludwigs Füßen, einige umfassen seine Kniee, andere heben ihre Hände hoch gegen ihn hin.)

Was auf der Bühne stehet, mit Ausnahme des Grafen von Schaumburg, seiner Begleitung und der Wache-Posten, läßt sich auf ein Knie nieder.

Mensch! Sey Barmherzig wie dein Schöpfer!

Ludwig. (Der von dem Augenblicke an, als die Bürger ihm zu Füßen fielen, sein Gesicht mit beyden Händen verhüllte, und nun mit lauter Stimme ausruft.) Friede! Friede!

Nach einer kleinen Pause wird von Vorne bis tief zurück das Wort Friede! Friede! knieend, in voller Zerknirschung, mit dumpfen Stimmen wiederholt.

Schaumburg. Größer noch, als in der Schlacht erscheint Ludwig in dieser Mitte!

Ludwig. Faßet euch! Faßet euch!

(Was geknieet war, richtet sich auf.)

Welch ein Urtheil wird die Welt über mich fällen?

Bayerische Staatsbibliothek München

Georg. Daß der Bayern-Fürst den Feind überwinden, ihm aber auch großmüthig den Frieden schenken kann!

Von Vorne bis zurück ertönen laut die Worte Friede! Friede! Es lebe Ludwig! Ludwig lebe!

(Die Bürger schwingen ihre Hüte, und das Schwergeschütz wird in der Linie des Heeres abgefeuert.)

Ludwig. Nun, Freunde! zum Friedensschluß nach Wasserburg.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georg Torringer Schauspiel in fünf Aufzügen

München 1827

Bibl.Mont. 806
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713851-5